



Befragung der Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt Zürich 2001

Erste Ergebnisse, mit Vergleichen zur Befragung 1999

Projektleitung Franziska Dörig, Fachstelle für Stadtentwicklung
Brigit Wehrli Schindler, Direktorin Fachstelle
für Stadtentwicklung

Grafiken Eveline Rosenberger, Fachstelle für Stadtentwicklung

Kontaktadresse Fachstelle für Stadtentwicklung, Präsdialdepartement, Post-
fach, 8022 Zürich
Telefon 01 216 36 63, E-Mail stadtentwicklung@prd.stzh.ch

Zürich, September 2001

Einleitung

Die hier präsentierten Resultate der EinwohnerInnenbefragung 2001 geben einen ersten Überblick, wie die Lebensbedingungen in der Stadt Zürich von den Befragten beurteilt werden, wie sie die Politik und die Leistungen der Verwaltung einschätzen, was für sie das Wohnquartier besonders lebenswert macht, wie der Kontakt zwischen ausländischer und schweizerischer Bevölkerung wahrgenommen wird und schliesslich wie verschiedene Aussagen zur Integrationspolitik beurteilt werden. Dort, wo ein Vergleich mit der Befragung aus dem Jahr 1999 möglich ist, wird aufgezeigt, was sich in der Zwischenzeit verändert hat.

Die grosse Zahl der Befragten erlaubt die statistische Erfassung und Analyse von unterschiedlichen sozialen Gruppen und kleinräumigen Gebietseinheiten. Weitere geplante Auswertungen werden einzelne Stadtquartiere und unterschiedliche soziale Gruppen näher beleuchten.

Zu den Daten

Insgesamt wurden in diesem Sommer 2'525 telefonische Interviews mit einer durchschnittlichen Dauer von 32 Minuten durchgeführt. Die Grundgesamtheit der Repräsentativbefragung umfasst alle volljährigen BewohnerInnen der Stadt Zürich mit Schweizerbürgerrecht sowie AusländerInnen mit der Niederlassung C, die mindestens seit einem Jahr in Zürich wohnhaft sind. Bei der Ziehung der Stichprobe handelt es sich um eine nach Kreis- resp. Quartierszugehörigkeit geschichtete Zufallsauswahl. Zusätzlich wurde die Stichprobe nach den Quotierungsmerkmalen Geschlecht, Alter und Herkunft (SchweizerInnen/AusländerInnen) überprüft. Die Befragung wurde in den Sprachen Deutsch (2'387), Italienisch (95), Spanisch (27) und Serbokroatisch (16) durchgeführt.

Bei der Darstellung der Ergebnisse wird jeweils in Klammern die Grafik angegeben, auf die sich die Resultate beziehen. Die Grafiken sind unten rechts nummeriert und im Anhang dem Bericht beigefügt.

I Die Stadt Zürich und ihre Politik aus der Sicht ihrer Einwohnerinnen und Einwohner

Beziehung zur Stadt als Wohnort

Die Beliebtheit der Stadt als Wohnort [Grafik 1]

91% der Befragten leben gerne oder sehr gerne in der Stadt Zürich. Gegenüber der letzten Befragung vor zwei Jahren ist dieser Anteil um 5% gestiegen. Waren es damals 42% die angaben, sehr gerne in Zürich zu leben, sind es in diesem Jahr mehr als die Hälfte der befragten Personen (54%). Nur gerade von 4%, die mit „es geht so“ antworten, und weiteren 5%, die lieber an einem anderen Ort wohnen möchten, wird Zürich als Wohnort in Frage gestellt.

Wie 1999 sind es auch in diesem Jahr wiederum die über 60-jährigen Einwohnerinnen und Einwohner, die mit 65% überdurchschnittlich gerne in Zürich leben, sowie die Befragten aus dem Kreis 8 (70%) und dem Kreis 1/Enge (69%). Dem gegenüber ist der Anteil jener, die nicht so gerne in Zürich wohnen, oder lieber an einem anderen Ort wohnen möchten, in den Quartieren Seebach und Hard (mit je 17%) am höchsten.

Gründe für den Zuzug nach Zürich [Grafik 2]

Arbeitsplatz, Ausbildungsstätte und Schule sind die Hauptgründe für den Zuzug in die Stadt Zürich. Für 56% der Befragten, die nicht seit Geburt in der Stadt Zürich leben, war einer dieser drei Gründe ausschlaggebend für den Umzug in die Stadt. Als weitere Zuzugsgründe nebst beruflicher Situation und Ausbildung werden hauptsächlich die familiäre Situation (28%), dann deutlich weniger häufig das Stadtleben (11%) genannt.

Verbundenheit mit der Stadt und mit dem Quartier [Grafik 3]

Offensichtlich fühlen sich die interviewten Personen mit der Stadt mehr verbunden als mit ihrem Wohnquartier. Geben 79% an, sehr oder eher mit ihrem Quartier verbunden zu sein, sind es 94%, die sich mit der Stadt verbunden fühlen. Eine deutlich stärkere Verbundenheit gegenüber den anderen Befragten sowohl mit der Stadt wie auch mit dem Quartier geben die über 60-jährigen EinwohnerInnen an.

Im Vergleich der Stadtgebiete (Mittelwertvergleiche) sind es die Befragten aus Albisrieden (3.67) und Hirzenbach (3.66) die sich am stärksten mit der Stadt verbunden fühlen.

Einstufung der Probleme und Beurteilung der Politik

Wichtigste Probleme der Stadt Zürich nach [Grafiken 4, 5] Einschätzung der Befragten

Auch in diesem Jahr wurden die Befragten gebeten, die für sie zur Zeit wichtigsten Probleme der Stadt Zürich zu nennen. Die Frage wurde ohne Antwortvorgabe gestellt. Insgesamt konnten drei Nennungen gemacht werden. Die Antworten wurden von den Interviewerinnen jeweils direkt am Bildschirm, sofern passend 13 vorgegebenen Kategorien zugeordnet. Nicht zuordnungs- bare Antworten wurden notiert und in der Kategorie „Anderes“ zusammengefasst.

Veränderungen in den Problemnennungen zwischen 1999 und 2001 sind sowohl in der Rangierung wie auch in der Häufigkeit der Nennungen sichtbar. Der *Verkehr* bleibt mit Abstand das meist genannte Problem der Stadt Zürich (50%). Kein überraschendes Resultat, denn gemäss vergleichbaren Umfragen in Bern, Luzern, Lausanne und Frauenfeld wird der Verkehr überall als städtisches Problem Nummer 1 genannt.

Das am zweithäufigsten genannte Problem ist die *Ausländerthematik*. Allerdings ist die Zahl derjenigen Personen, die als Problem die Ausländerthematik nennen, mit 24% gegenüber der letzten Befragung um 8% zurückgegangen. Auf dem dritten Platz werden gleich drei Problembereiche bezüglich ihrer Zahl an Nennungen praktisch gleich häufig genannt: Das *Drogenproblem* wird fast unverändert von 17% der Befragten genannt, *Kriminalität* erfährt mit 17% Nennungen einen leichten Rückgang gegenüber der letzten Befragung (23%), *Abfall/Dreck und Schmierereien* werden deutlich häufiger genannt (17% gegenüber 9% Nennungen). Die aktuell prekäre Wohnungssituation zeigt sich in der Problemhierarchie deutlich. 1999 noch auf dem 13. Platz, ist das *Wohnungsproblem* jetzt mit 13% Nennungen weit nach vorne auf den 6. Platz gerückt.

Beurteilung der politischen Massnahmen [Grafiken 6-13]

Bei der Beurteilung der wichtigsten politischen Massnahmen in der Stadt Zürich geht es darum, herauszufinden in welchen Bereichen, aus der Sicht der Befragten, zu viel oder zu wenig getan wird. Die Massnahmen werden nur von sehr wenigen als übertrieben beurteilt. Die Massnahmen, deren Ausmass bei über 50% der Befragten in ihrer Ausrichtung Zustimmung finden, sind die folgenden: *Ausbau des öffentlichen Verkehrs, Sauberkeit, Gestaltung von Stadtbild und öffentlichem Raum, soziokulturelle Aktivitäten, Förderung der Wirtschaft* und in diesem Jahr sogar die *Schaffung von Arbeitsplätzen*. Mehr Anstrengungen werden mehrheitlich für die *Verbesserung der Umweltsituation* (55%) gefordert, bei *Massnahmen gegen Drogenmissbrauch* (44%) und für

die *Integration der ausländischen Wohnbevölkerung* (42%). Standen sich anno 1999 bei den Massnahmen zur Integration zwei gleich grosse Gruppen gegenüber, von denen die eine der Meinung war, es werde zu viel (27%), die andere es werde zu wenig getan (29%), hat dieses Jahr eine deutliche Meinungsverschiebung hin zur Forderung nach mehr Integrationsmassnahmen stattgefunden. Dieser Trend wird auch auf der Betrachtungsebene einzelner Stadtgebiete nicht durchbrochen.

Eine leichte Meinungsänderung ist auch bei den *verkehrsberuhigenden Massnahmen* zu registrieren. Es sind nach wie vor fast unverändert 19%, die meinen, es werde zu viel oder viel zu viel getan. Abgenommen hat der Anteil derer, die der Ansicht sind, es werde zu wenig oder viel zu wenig unternommen (37%, 42% 1999) und neu sind 5% mehr der Überzeugung, dass die Anstrengungen im gerade richtigen Mass erfolgen (41%).

In diesem Jahr hat sich eine Mehrheit gebildet, die sich mit den vorhandenen *Massnahmen zur öffentlichen Sicherheit* einverstanden erklärt (56% gegenüber 48% 1999). Die Einschätzung, dass in Sachen Sicherheit zu wenig gemacht wird, ist von 44% auf 38% zurückgegangen. Nicht geteilt wird diese Meinung in der Hard. Allgemein kann puncto Sicherheit gesagt werden, dass die Bevölkerung mit den städtischen Anstrengungen zufrieden ist; dies widerspiegelt auch das als besser empfundene subjektive Sicherheitsempfinden [vgl. Grafiken 19-21]. Vor zwei Jahren war die Grundhaltung zum Thema *Drogenmissbrauch*, dass genug getan werde (49%). Dem ist nicht mehr ganz so: 44% befürworten zwar noch immer den Status quo in der Drogenpolitik, aber ebenso viele sind der Meinung, es werde zu wenig gemacht (37% 1999). Dieser Meinung sind ganz besonders die BewohnerInnen im Kreis 5 und in Hirzenbach.

Die Meinung zum Ausgabeverhalten der Stadt Zürich [Grafik 14]

Dort, wo es nötig ist, sollte die Stadt ihr Dienstleistungsangebot weiter ausbauen, auch wenn dies mehr Geld kosten würde, finden 45% der Befragten. Für den Status quo, die Beibehaltung der Situation bei Aufrechterhaltung des heutigen Dienstleistungsangebotes, votieren 40%. Eine klare Sparpolitik und damit verbunden auch eine gewisse Angebotseinschränkung würden 14% vorziehen. Verglichen mit vor zwei Jahren ist der Anteil Sparwilliger (22% 1999) im selben Mass zurück gegangen wie der Anteil derjenigen zugenommen hat (36%), die eine Kostensteigerung zugunsten eines Ausbaus der Leistungen hinnehmen würden.

Interessenvertretung durch die Behörden [Grafik 15]

Ein zunehmender Anteil von Befragten fühlt sich relativ bis sehr gut von den Behörden vertreten (73% 2001, 67% 1999). Die 92 Personen (4%), die sich

überhaupt nicht gut durch die politischen Instanzen vertreten fühlen, führen wie vor zwei Jahren als Hauptargument an, dass die Behörden sowieso machen würden, was sie wollen. Weiter werden die fehlenden politischen Rechte als AusländerIn und die politische Richtung des Gemeinde- bzw. Stadtrates kritisiert.

Beurteilung der öffentlichen Einrichtungen und der Verwaltung

Lebensbedingungen und Einrichtungen: Wichtigkeit und damit verbundene Zufriedenheit [Grafik 16]

Die Lebensqualität in der Stadt hängt von den äusseren Gegebenheiten, den objektiven Lebensbedingungen ab. Sie ist aber mithin auch das Ergebnis des eigenen Wohlbefindens und der Lebenszufriedenheit. Deshalb sind Informationen wichtig, welche Erwartungen und Bedürfnisse die BewohnerInnen an bestimmte Lebensbedingungen und Einrichtungen haben und wie zufrieden sie mit der heutigen Situation sind. Eine vorgegebene Auswahl von Lebensbedingungen und Einrichtungen¹ wurde von den Befragten mittels einer Notenskala beurteilt, wobei eine 6 „sehr zufrieden“ und eine 1 „sehr unzufrieden“ bedeutet. Das Mass der Durchschnittsnote (Mittelwert) für jedes einzelne Merkmal ermöglicht einen Direktvergleich der verschiedenen für die Lebensqualität relevanten Aspekte, u.a. kann eine Rangliste erstellt oder retrospektiv verglichen werden. Im Vergleich zu der Befragung von 1999 hat sich die Gesamtzufriedenheit verbessert, zudem erhalten alle Einrichtungen oder nachgefragten Lebensbedingungen eine bessere Benotung.

Nebst der *Zufriedenheit* kommt der *Wichtigkeit* grosse Bedeutung zu. Die Wichtigkeit der einzelnen Lebensbedingungen widerspiegelt die Erwartungen an diese. Sie wird mittels der gleichen Notenskala gemessen (6 = sehr wichtig, 1 = sehr unwichtig). Die Gegenüberstellung der Wichtigkeit eines bestimmten Bereiches mit der jeweiligen Zufriedenheit wird in einem sogenannten *Portfolio* [Grafik 16] illustriert. Rechts unterhalb der Diagonale liegen diejenigen Punkte, bei denen die Wichtigkeit gegenüber der Zufriedenheit überwiegt. Der Gesamtmittelwert der Zufriedenheit (vertikale Linie) und derjenige der Wichtigkeit (horizontale Linie) unterteilen das Diagramm in vier Quadranten. Die Fläche rechts oben zeigt auf, welches als die wichtigsten und die am besten befriedigten Lebensbedingungen in Zürich angesehen werden. Dazu gehören die Bereiche: *Öffentliche Verkehrsmittel, Einkaufsmöglichkeiten, Bildungs- und Weiterbildungsangebote, Wohnumgebung, Grünanlagen*

¹ Kinderbetreuungsangebote, Treffpunkte und Einrichtungen, Grünanlagen oder Parks, Sportanlagen oder Schwimmbäder, Kulturangebote, Möglichkeiten zum Ausgehen, Wohnungsangebot, Öffentliche Verkehrsmittel, Parkplatzangebot, Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten, Einkaufsmöglichkeiten, Sauberkeit, Verkehrssicherheit, Öffentliche Sicherheit, Lärmsituation, Luftqualität, Schule (Kindergarten), Wohnumgebung, Tempo30-Zonen

oder Pärke, Schule bzw. Kindergarten. Die Bereiche *Sauberkeit, Verkehrssicherheit und Öffentliche Sicherheit* werden als gerade noch zufriedenstellend bewertet.

Eine geringe Zufriedenheit mit Einrichtungen oder Lebensbedingungen, die aber als wichtig eingeschätzt werden, zeigt die Fläche unten rechts mit *Luftqualität, Lärmsituation* und *Wohnungsangebot*. In diesen Bereichen besteht der grösste Handlungsbedarf. Parkplatzangebot, Tempo30-Zonen und Kinderbetreuungsangebote (Quadrant unten links) werden hingegen als weniger prioritär eingestuft. Schliesslich im Feld oben links, die Bereiche, die wie als vorausgesetzt angesehen werden, mit denen man aber zufrieden ist. Möglichkeiten zum Ausgehen, Kulturangebote, Sportanlagen oder Schwimmbäder, Treffpunkte und Freizeiteinrichtungen.

Hinweis: Die Portfolio-Darstellung stellt nur die Durchschnittsnoten dar. Geschlechterdifferente, sozioökonomische und sozialräumliche Unterschiede sind für die Einschätzung von Lebensbedingungen und verschiedenen Bedürfnissen entscheidend. Sie werden in späteren Berichten erläutert.

Zufriedenheit mit den Leistungen der städtischen [Grafik 17] Verwaltungsabteilungen

Die Zufriedenheit mit den Leistungen der städtischen Verwaltungsabteilungen hat gegenüber der letzten Befragung allgemein zugenommen. Alle beurteilten Ämter erhalten gesamtstädtisch auf einer Skala von 1 (überhaupt nicht zufrieden) bis 4 (sehr zufrieden) höhere Durchschnittswerte als vor zwei Jahren. An der Spitze der Beliebtheit liegen unverändert die VBZ vor dem Gartenbauamt (heute Grün Stadt Zürich). In den verschiedenen Stadtteilen werden die Leistungen jedoch unterschiedlich benotet. Unzufrieden mit den städtischen Leistungen sind die BewohnerInnen aus Hottingen/Hirslanden. Gleich vier Ämter erhalten aus diesem Stadtteil die tiefste Bewertung: Tiefbauamt (2.48 Mittelwert), VBZ (3.19), Abfuhrwesen (2.80), Gartenbauamt (3.16). Die tiefsten Werte für Strassenreinigung und Polizei erteilen die BewohnerInnen aus der Hard (3.03, 2.86). Am besten beurteilt werden die Leistungen des Tiefbauamtes in Wipkingen (3.00), der VBZ und der Strassenreinigung in Unterstrass (3.55, 3.39), des Abfuhrwesens und des Gartenbauamtes in Witikon (3.24, 3.43), der Polizei in Wiedikon und Kreis 2 (ohne Enge) (3.09).

II Zusammenleben und Lebensgefühl im Quartier

Wohnsituation und Haushaltsformen der Befragten nach [Grafik 18]
ausgewählten Quartieren

Die befragten Personen leben in verschiedenen Haushaltsformen: rund 30% als Singles, 30% Paare und 32% in Familien, 7% in einer Wohngemeinschaft. 1% lebt in einem Kollektivhaushalt (Heim). Überwiegend viele Einzelpersonen leben im Kreis 1, in Wiedikon, im Kreis 8, in Sihlfeld oder im Gebiet Werd/Langstrasse. Typische Familien- und Kinderquartiere scheinen Friesenberg, Affoltern, Hirzenbach und Schwamendingen zu sein. Kreis 5, Unterstrass, Werd/Langstrasse zeigen sich als eigentliche „WG-Quartiere“.

Was im Quartier besonders gefällt [Grafik 19]

Auf die Frage, ob es etwas in ihrer Nachbarschaft gebe, das ihnen speziell gut gefalle, antworten 82% mit Ja. Gemeint sind damit bei 46% die *Natur* und die *Umgebung*. Weitere erwähnte positive Gegebenheiten in der Wohnumgebung sind ebenfalls räumlicher Art: die *Lage* (17%) und die *Ruhe* (14%). 18% nennen eine soziale Eigenschaft des Quartiers, nämlich das *Zusammenleben*, als besonders positiv.

Sicherheit im Quartier und an anderen Orten der [Grafiken 19-21]
Stadt Zürich

Das Sicherheitsgefühl im eigenen Wohnquartier hat sich gegenüber der letzten Befragung verbessert. 67% der Befragten fühlen sich ziemlich oder sehr sicher im Quartier, in dem sie wohnen (1999: 57%). Der Unterschied im Sicherheitsgefühl zwischen Frauen und Männern, bzw. jüngeren und älteren Leuten bleibt unverändert gross und weicht nicht von den letzten Resultaten ab. Der Anteil von Frauen, die sich sicherer fühlen, wenn sie in der Nacht alleine in ihrem Quartier zu Fuss unterwegs sind, ist allerdings gestiegen. Es sind aber immer noch nur 53% Frauen (1999: 44%) gegenüber 82% Männern (1999: 74%), die sich sicher fühlen und von den über 60-jährigen Befragten sind es 45% (1999: 34%). Erfreulich ist, dass Personen aus der Alterskategorie „Über 60-jähriger“ sich in der Nacht wieder vermehrt auf die Strasse trauen. Vor zwei Jahren gaben 22% an, dass sie nachts aus Sicherheitsgründen nie alleine unterwegs sind, dieser Anteil ist deutlich zurückgegangen auf 13%.

Ist man in der Nacht alleine unterwegs, werden im eigenen Quartier von 44% gewisse Strassen oder Orte bewusst gemieden. Allerdings werden gewisse Stadtteile ausserhalb des eigenen Quartiers in der Nacht von 75% der Befragten gemieden. Dabei wird praktisch unverändert der Kreis 4 (46%) genannt, gefolgt von der Langstrasse (43%) und dem Kreis 5 (32%, 1999: 28%). Ein-

zig das Niederdorf verliert etwas den Ruf eines „unsicheren“ Ortes (17% gegenüber 25% 1999).

Zusammenleben in der Nachbarschaft [Grafiken 22, 23]

18% der Befragten geben an, Probleme und Konflikte in der eigenen Nachbarschaft zu haben. Die Lebensqualität im Quartier wird für sie vor allem durch nachbarschaftliche Konflikte, die Umweltbelastung und das Drogenproblem beeinträchtigt. Überdurchschnittlich viele Probleme erfahren die BewohnerInnen der Quartiere Werd/Langstrasse (35%), Hard (34%), Kreis 5 (27%) und Schwamendingen (24%). Unterdurchschnittliche Werte hinsichtlich nachbarschaftlichen Konflikten und Problemen weisen die Quartiere Hottingen/Hirslanden (9%) und Oerlikon (11%) auf.

Kontakt zwischen ausländischer und schweizerischer Bevölkerung [Grafik 24-26]

Persönliche Kontakte zwischen AusländerInnen und SchweizerInnen finden am häufigsten im Freundes- oder Bekanntenkreis statt. Eine Mehrheit sowohl von Schweizerinnen wie von Ausländerinnen geben an, im Freundeskreis, aber auch in der Nachbarschaft regelmässig Kontakte zu haben. Die Ansicht, die ausländische Bevölkerung in der Stadt bleibe unter sich, kann somit nicht gestützt werden. Während von den schweizerischen Befragten die Familie oder die nähere Verwandtschaft im Vergleich zu anderen Kontaktmöglichkeiten weniger häufig genannt wird, ist dies bei den ausländischen Befragten die Nachbarschaft. Die jüngeren Schweizer Befragten haben regelmässiger Kontakt zu AusländerInnen. 33% der über 60-jährigen Interviewten geben an, keinen regelmässigen Kontakt mit der ausländischen Bevölkerung zu haben, während dieser Anteil bei der restlichen Bevölkerung nur rund 5% ausmacht.

Wie die Beziehung in der Nachbarschaft zwischen der ausländischen und der schweizerischen Bevölkerung wahrgenommen wird, wurde mit den drei Antwortmöglichkeiten erfragt und ergab die folgenden Resultate:

- Man hat regen Kontakt (18%).
- Man akzeptiert sich, aber alle gehen ihren eigenen Weg (67%).
- Man will nichts miteinander zu tun haben, man geht sich aus dem Weg (8%).

Diese Aussagen über die Beziehung zur ausländischen Bevölkerung beinhalten wohl auch ganz allgemein die nachbarschaftlichen Beziehungen. Ergebnisse zu dieser Frage sind deshalb vor allem im Vergleich zwischen den Quartieren und nach unterschiedlichen soziodemographischen Merkmalen interes-

sant. Die Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass man sich zwar akzeptiert, aber alle ihren eigenen Weg gehen, ein Ergebnis das wohl das übliche zürcherische Nachbarschaftsverhalten abbildet. Gesamtstädtisch sind 8% der Befragten der Meinung, dass sich die ausländische und die schweizerische Bevölkerung in der Nachbarschaft aus dem Weg geht, während 18% überzeugt sind, dass ein reger Kontakt zwischen den beiden Gruppen besteht. Werden die Stadtteile separat betrachtet, sehen die Kontakte zwischen Ausländerinnen und Schweizerinnen sehr unterschiedlich aus. Das Quartier Friesenberg und der Kreis 8 liegen mit je 29% der Befragten, welche die Beziehung mit „regem Kontakt“ umschreiben, deutlich über der Gesamtstadt. Deutlich weniger geteilt wird diese Einschätzung im Quartier Hard (11%) und Oerlikon (12%). Die Meinung, dass man nichts miteinander zu tun haben wolle und sich aus dem Weg gehe, wird mit Abstand am meisten in Sihlfeld (15%) vertreten. In Witikon und im Kreis 8 hingegen trifft dies nur für wenige Personen (je 3%) zu.

III Einstellungen zum Verhältnis zwischen schweizerischer und ausländischer Bevölkerung

Einstellungen der Schweizerinnen gegenüber Ausländerinnen [Grafiken 27-29]

Im Rahmen des diesjährigen Schwerpunktthemas Integration wurden den Befragten schweizerischer Nationalität Aussagen zu Massnahmen zur Integration der ausländischen Wohnbevölkerung vorgelegt, zu denen sie ihre Meinung abgeben konnten. Vergleiche der Einschätzung dieser Aussagen mit der 1997 durchgeführten Univox Studie zeigen eine deutlich positivere Haltung gegenüber integrationsfreundlichen Massnahmen. 1997 war von den vier Aussagen nur diejenige, dass den in der Schweiz geborenen AusländerInnen die Einbürgerung einfacher gemacht werden sollte, mehrheitsfähig. Damals erklärten sich drei Viertel der Schweizer Wohnbevölkerung damit „voll oder eher einverstanden“. In der EinwohnerInnenbefragung der Stadt Zürich sind es 88%. Dass fremdsprachige Kinder in den Schulen speziell gefördert werden sollten, findet mit 80% (46% 1997) breite Zustimmung. 61% der befragten Zürcherinnen und Zürcher befürworten die Teilnahme von AusländerInnen, die schon längere Zeit in der Schweiz leben, an städtischen Wahlen und Abstimmungen. Auch auf dem Arbeitsmarkt wird der ausländischen Bevölkerung heute mehr Chancengleichheit eingeräumt. Zwei Drittel, 1997 war es noch nicht einmal ein Drittel, würden gleich gut qualifizierte StellenbewerberInnen unbeschweren von ihrer Herkunft, gleich behandeln. Dem gegenüber stehen 35% der befragten SchweizerInnen, die Ausländerinnen und Ausländer

als Konkurrenz erfahren und daher auf dem Arbeitsmarkt bevorzugt behandelt werden wollen.

Im Gegensatz dazu wird die Aussage, dass AusländerInnen vor allem die Arbeit machen sollten, die SchweizerInnen nur ungern machen, von 65% überhaupt nicht akzeptiert. 93% sind der Meinung, dass man gegenseitig noch offener aufeinander zugehen sollte und 82% der Befragten finden, die Multikulturalität mache die Stadt viel lebendiger.

Gesamtergebnisse können Unterschiede zwischen einzelnen Gruppen verdecken. So wird die Einstellung zu Integrationsmassnahmen sowie zur ausländischen Bevölkerung nicht unabhängig vom Wohnstandort im Quartier oder der Betroffenheit durch den multikulturellen Alltag sein. Deshalb werden wir in weitergehenden Analysen eine gruppen- und kontextspezifische Vorgehensweise wählen.

IV Beurteilung der Umfrage

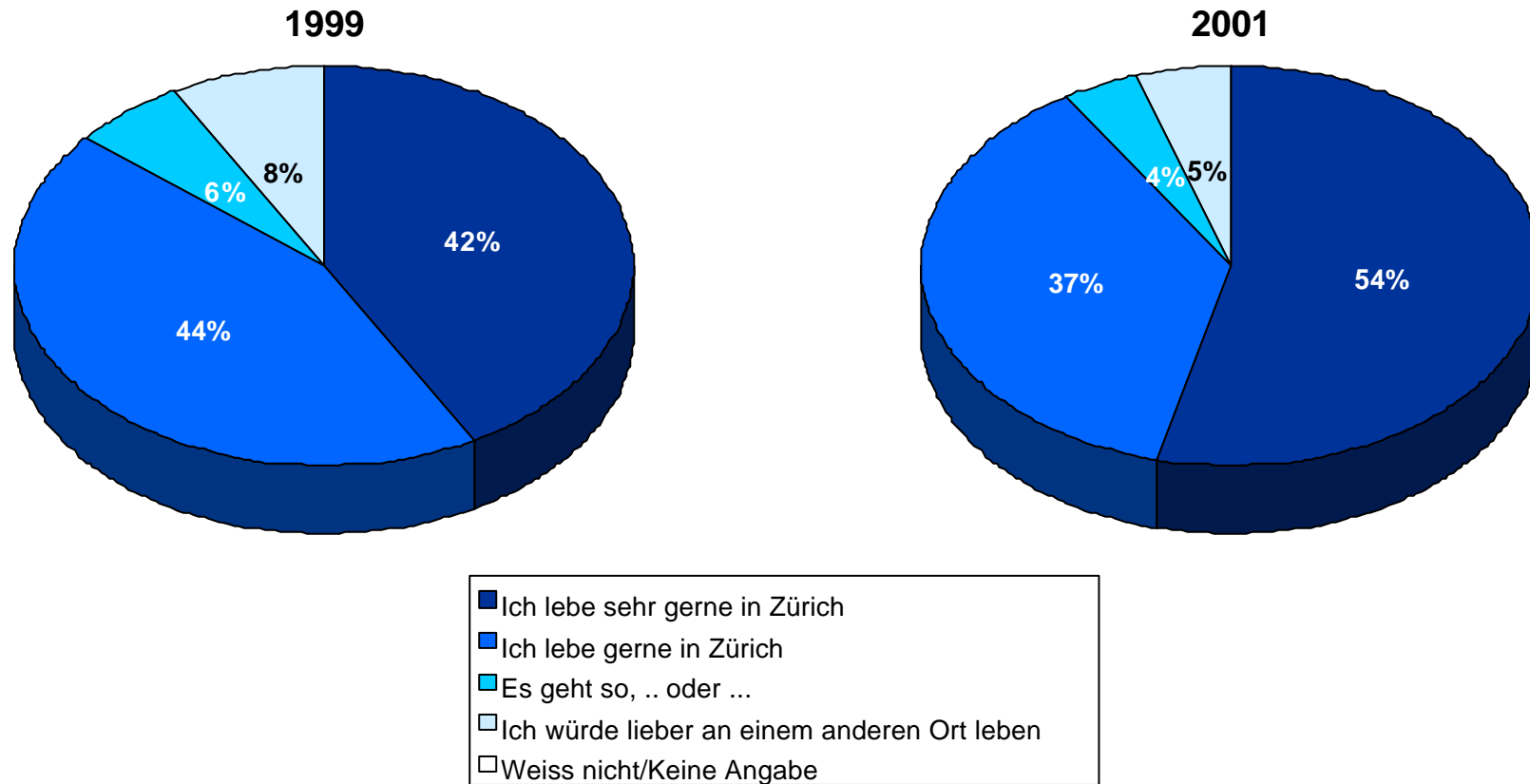
[Grafik 28]

Bereits vor zwei Jahren stiess die Einwohnerinnen- und Einwohnerbefragung auf eine sehr hohe Akzeptanz. Dies ist auch in diesem Jahr unverändert der Fall. 86% der Befragten finden sie sinnvoll oder sogar sehr sinnvoll.

ANHANG
GRAFIKEN

Wohnortsbeliebtheit

Leben Sie gerne in Zürich oder würden Sie lieber an einem anderen Ort leben, wenn Sie es sich aussuchen könnten?

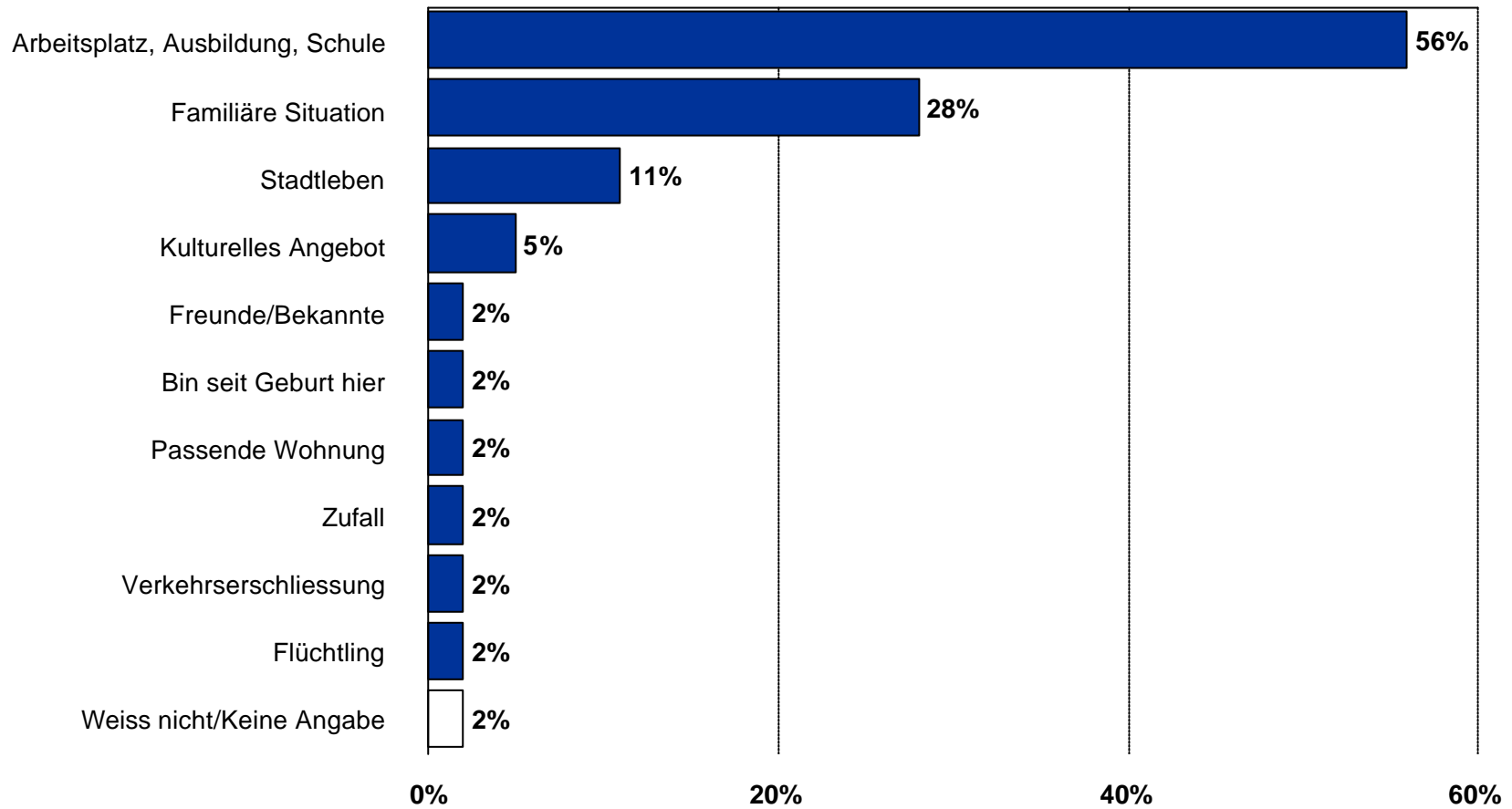


Basis: 2034 befragte Personen

Basis: 2525 befragte Personen

Gründe für den Zuzug nach Zürich

Was hat Sie damals dazu bewogen, in die Stadt Zürich zu ziehen?



Basis: 1974 befragte Personen, die nicht seit der Geburt in der Stadt Zürich leben

Verbundenheit

Wie fühlen Sie sich mit der Stadt Zürich verbunden?

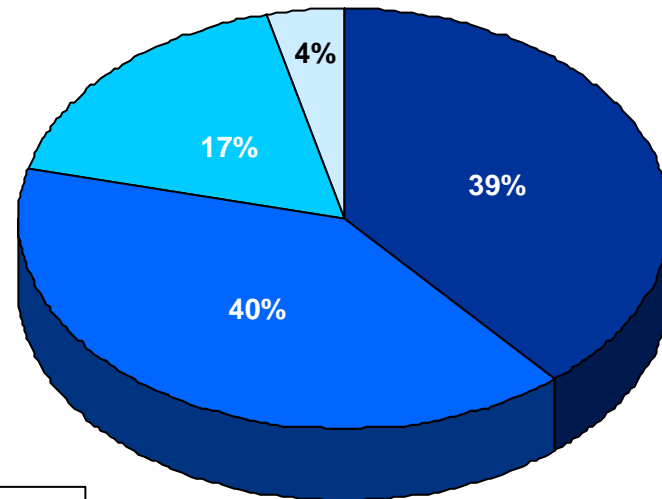
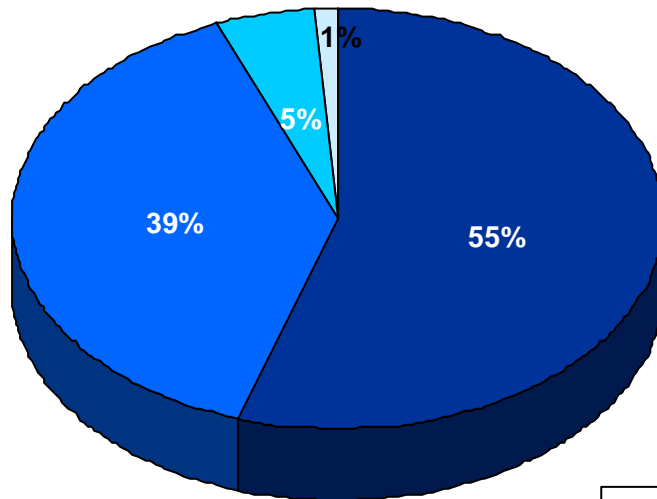
Wie fühlen Sie sich mit Ihrem Quartier verbunden?

Stadt Zürich

Quartier

Mittelwert: 3.47

Mittelwert: 3.13



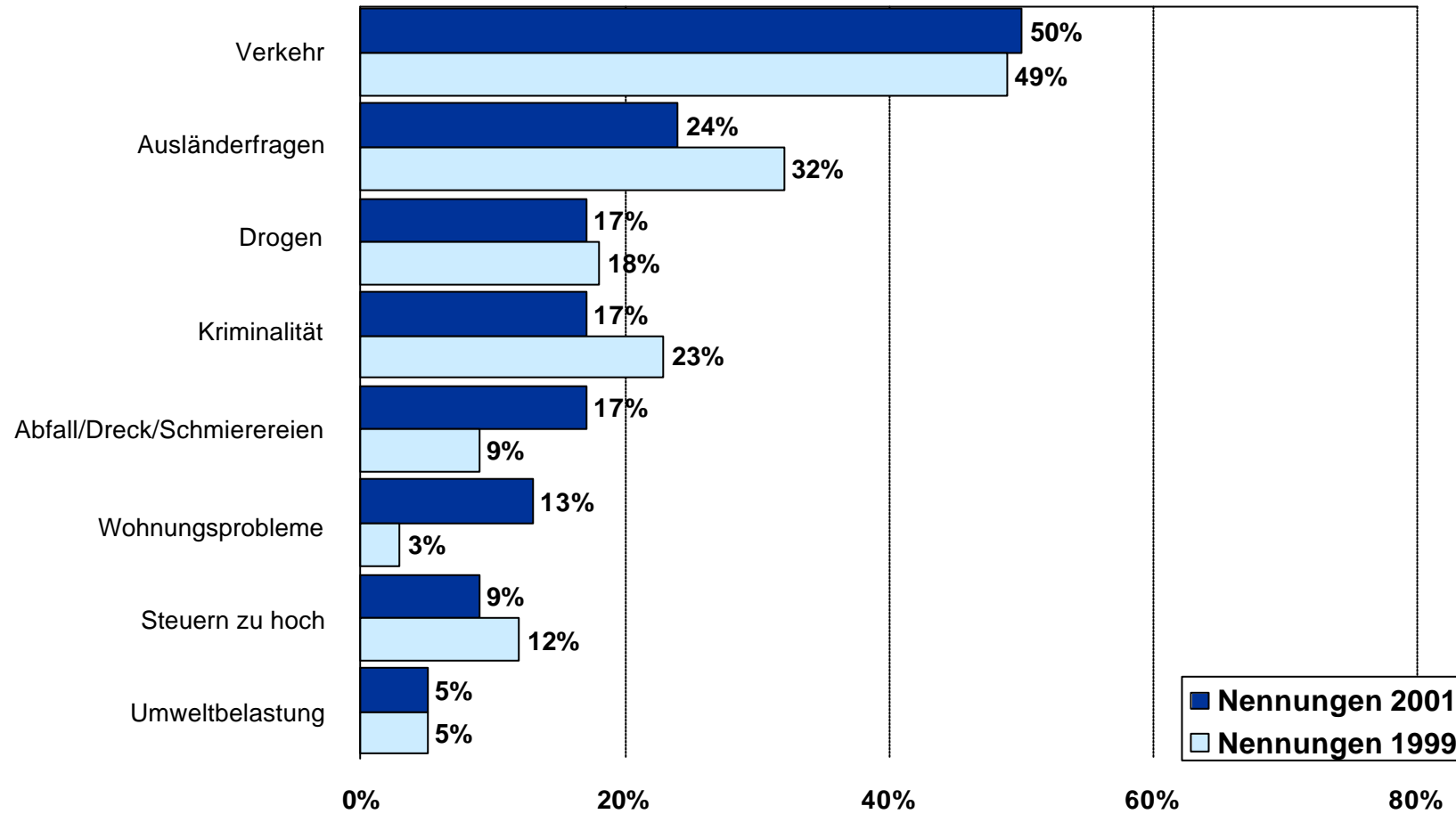
- sehr verbunden (4)
- eher verbunden (3)
- eher nicht verbunden (2)
- gar nicht verbunden (1)
- Weiss nicht/Keine Angabe

Basis: 2525 befragte Personen

Basis: 2525 befragte Personen

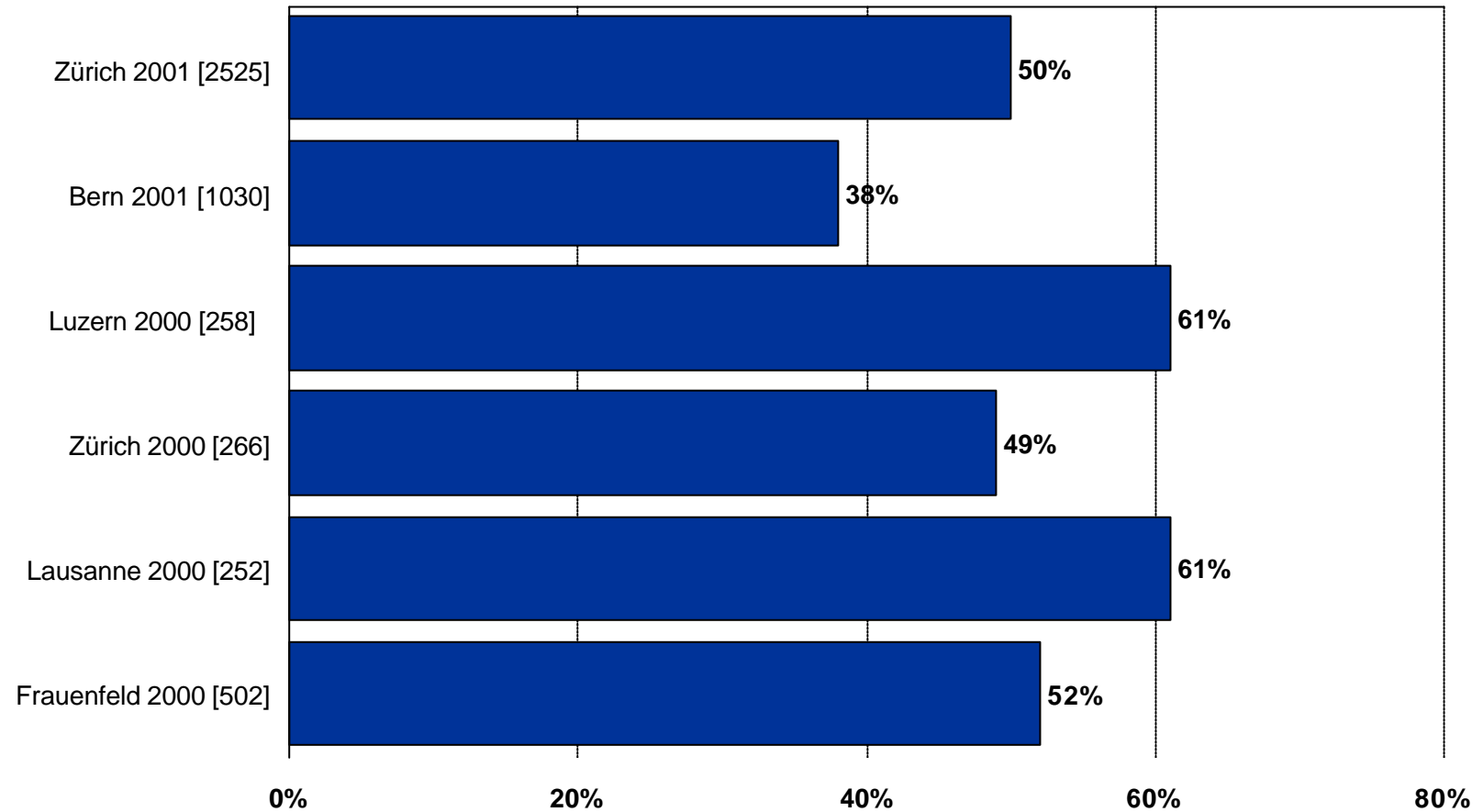
Wichtigste Probleme

Nennen Sie drei Probleme, die aus Ihrer Sicht im Moment in der Stadt Zürich am wichtigsten sind



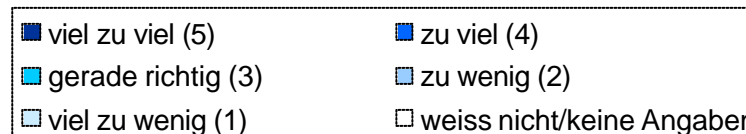
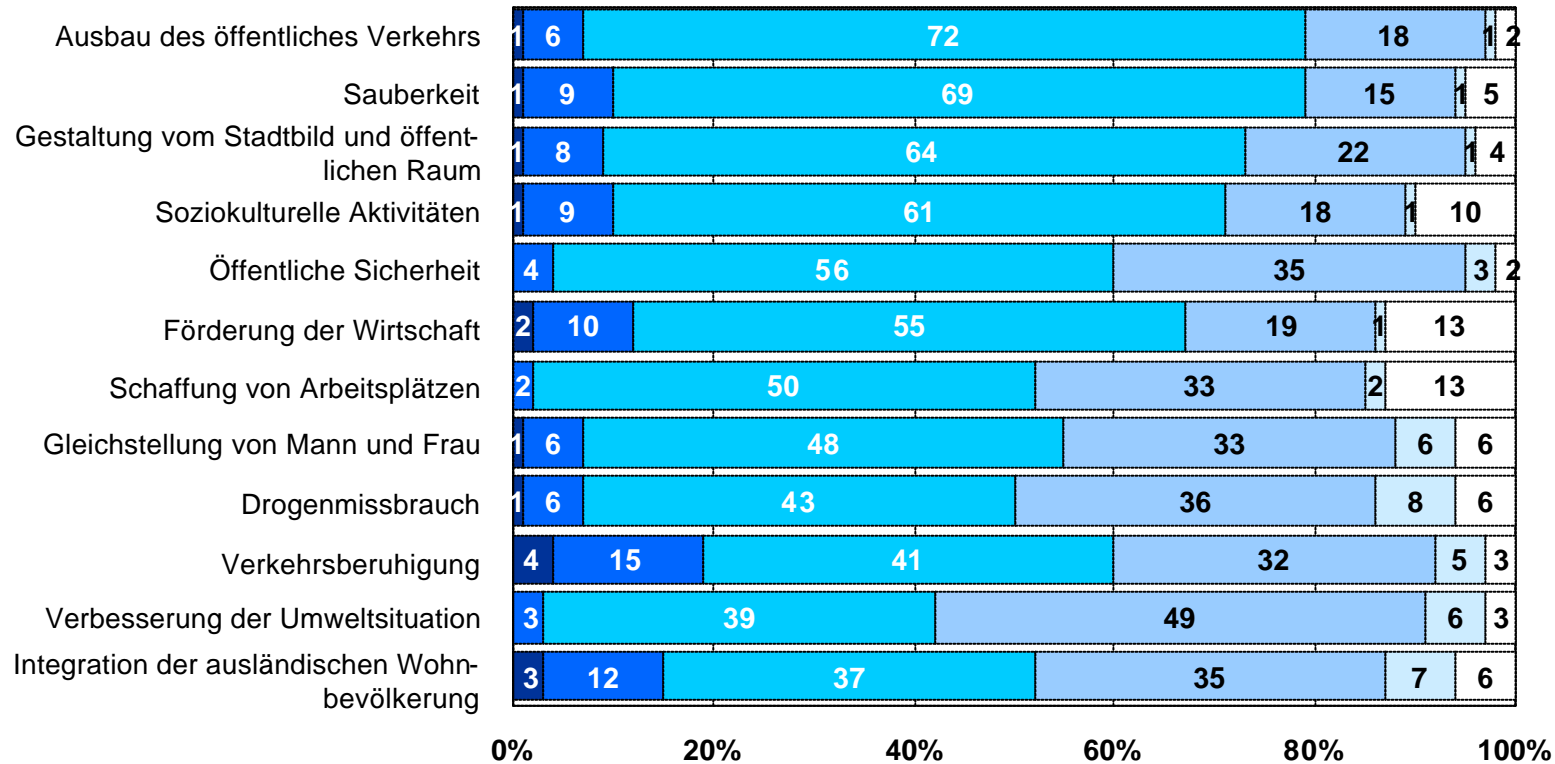
Basis: 2001: 2525 befragte Personen, 5452 Nennungen
 1999: 2034 befragte Personen, 4480 Nennungen

Problem Nummer 1: Verkehr



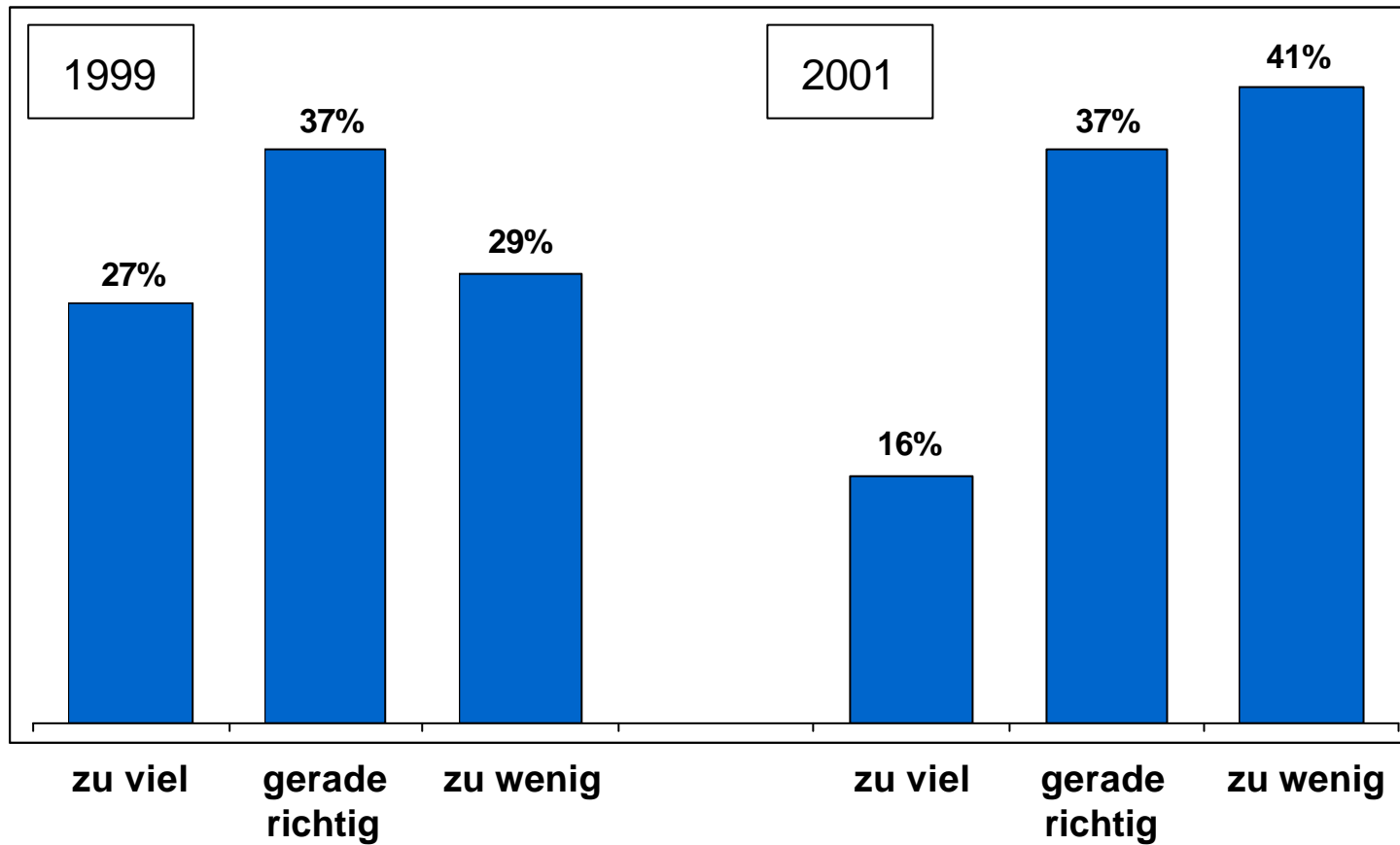
Massnahmen

Wird Ihrer Meinung nach von der Stadt Zürich für die folgenden Bereiche zu viel, zu wenig oder gerade richtig viel getan?



Basis: 2525 befragte Personen

Massnahmen zur Integration ausländischer Wohnbevölkerung

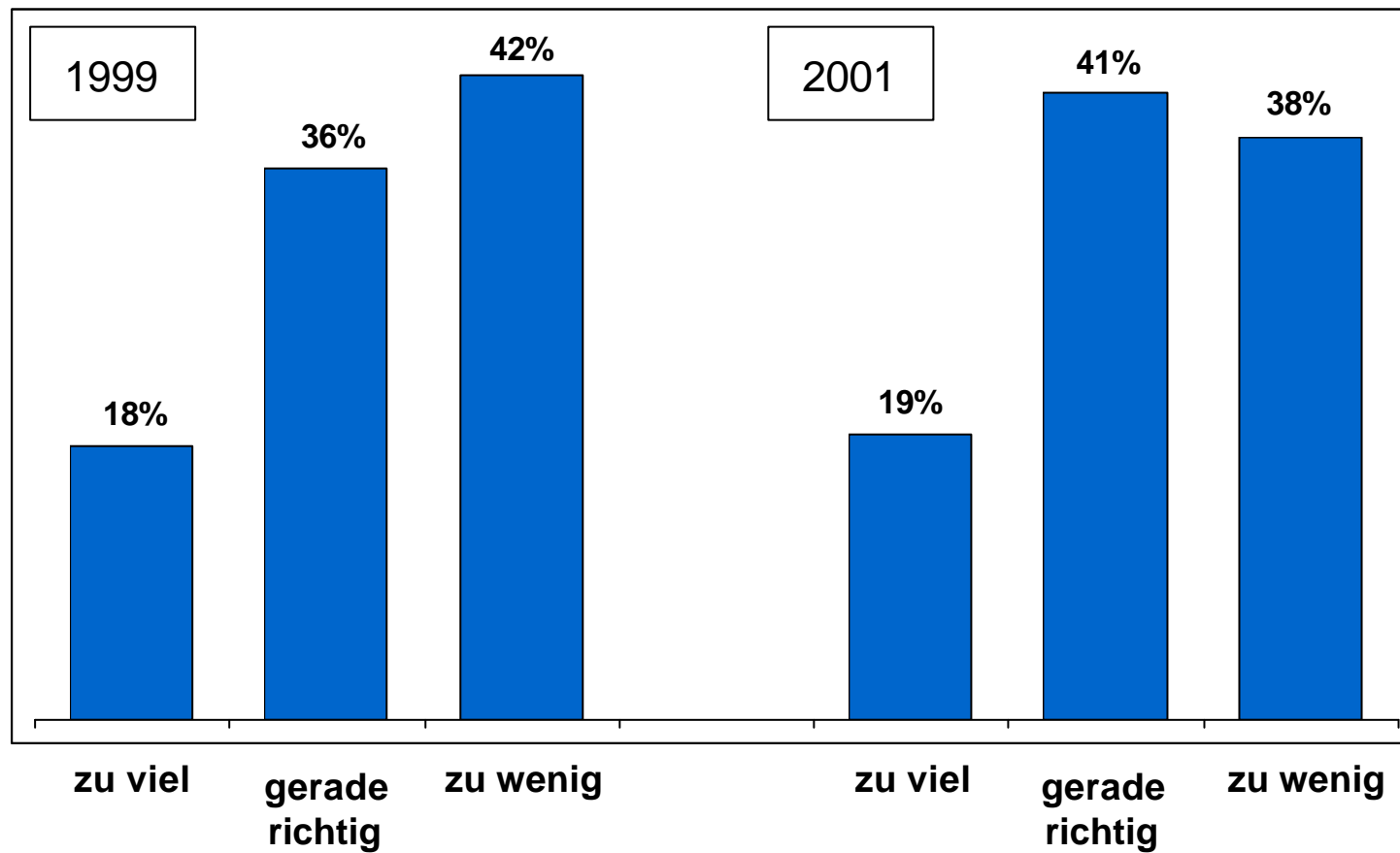


Beurteilung der Massnahmen zur Integration ausländischer Wohnbevölkerung nach ausgewählten Stadtquartieren

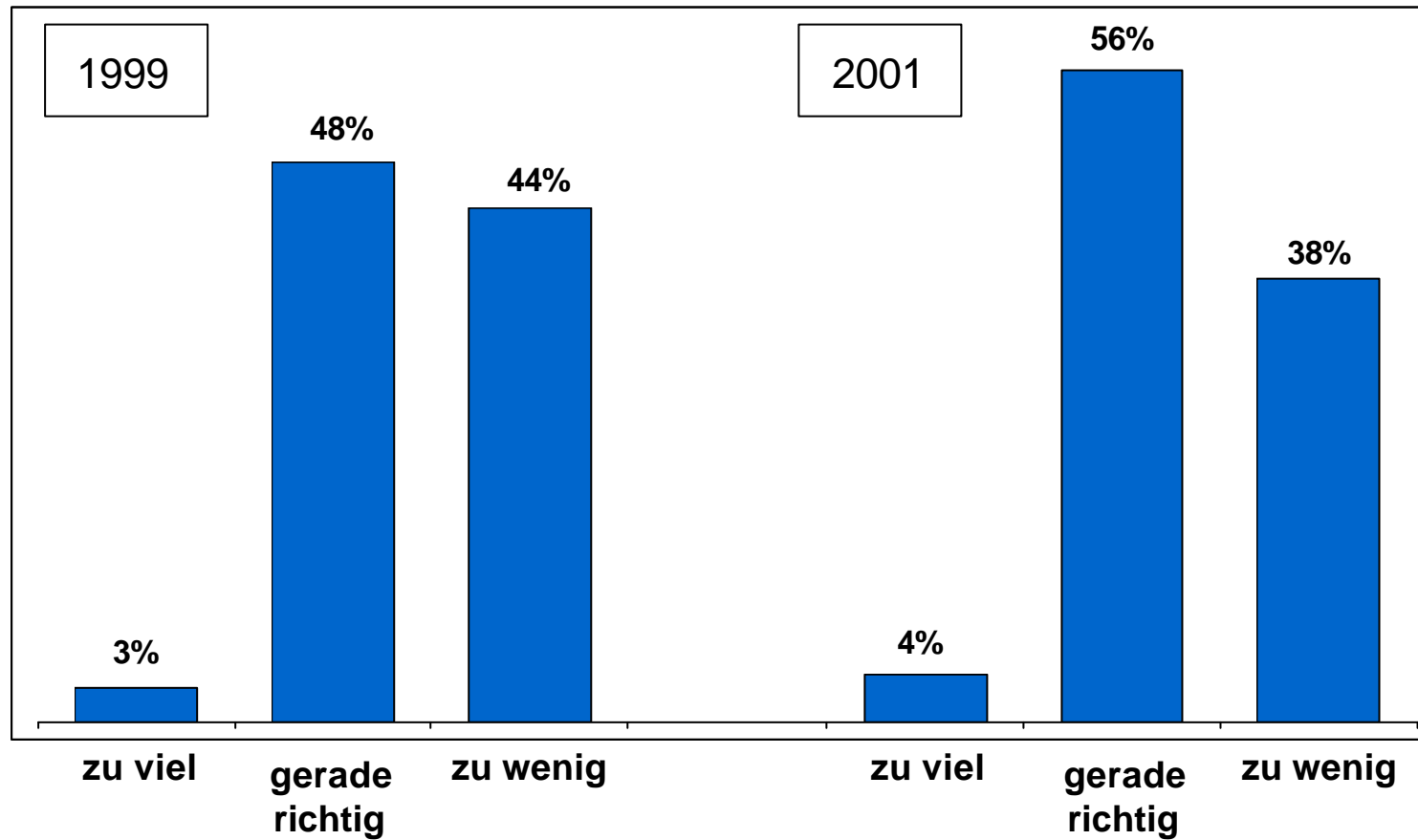
Anteil Antworten: zu wenig

	1999	2001
Ganze Stadt	29%	41%
Kreis 5	41%	53%
Hard	36%	48%
Kreis 8	40%	54%
Wipkingen	36%	54%
Friesenberg	31%	35%
Schwamendingen } Hirzenbach }	20%	37%
Altstetten	24%	28%

Massnahmen zur Verkehrsberuhigung



Massnahmen für die öffentliche Sicherheit

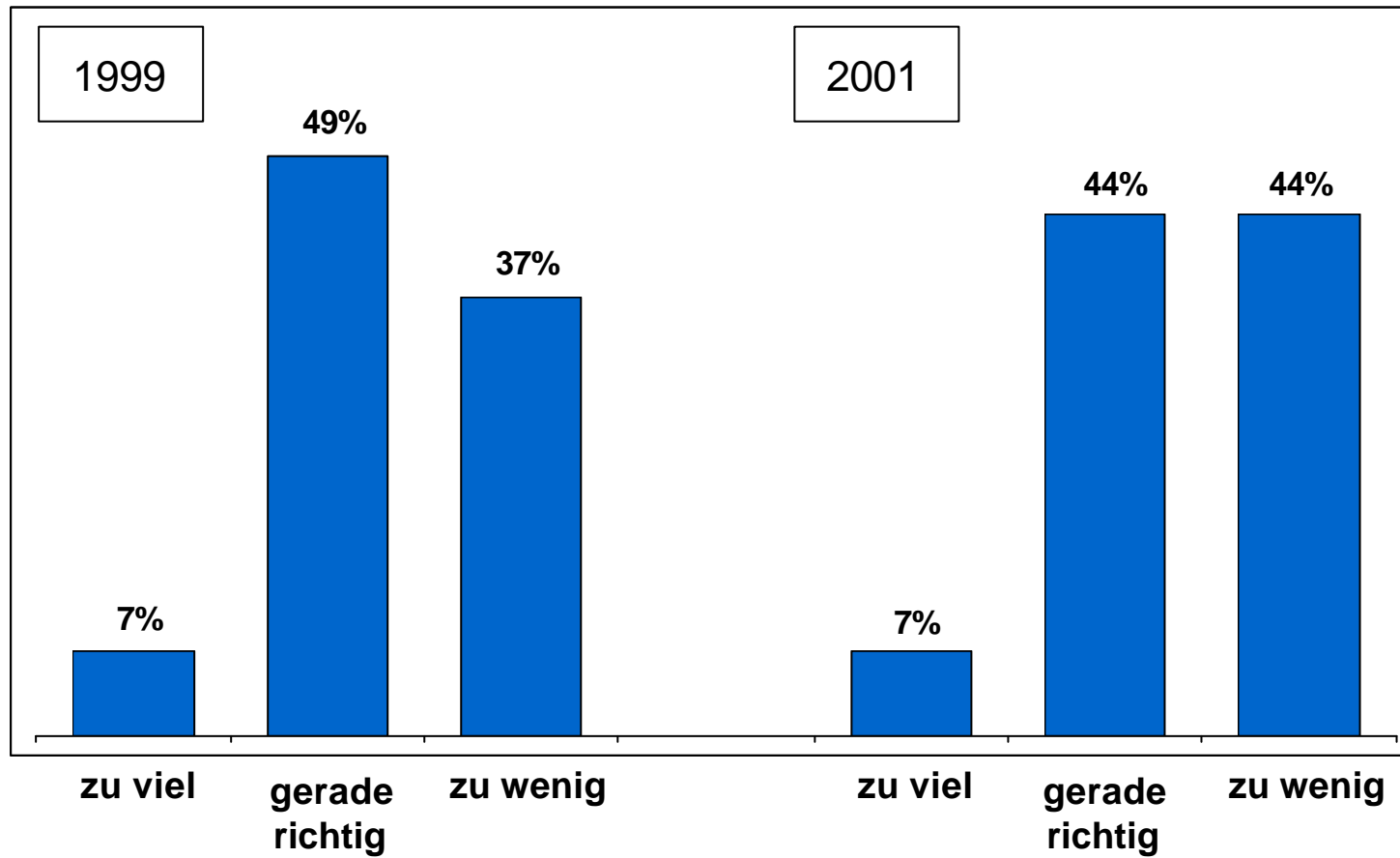


Massnahmen zur öffentlichen Sicherheit

Anteil Antworten: zu wenig

	1999	2001
Ganze Stadt	46%	38%
Kreis 5	31%	24%
Hard	39% (Kreis 4)	41%
Werd/Langstrasse		32%
Höngg	56%	48%

Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch



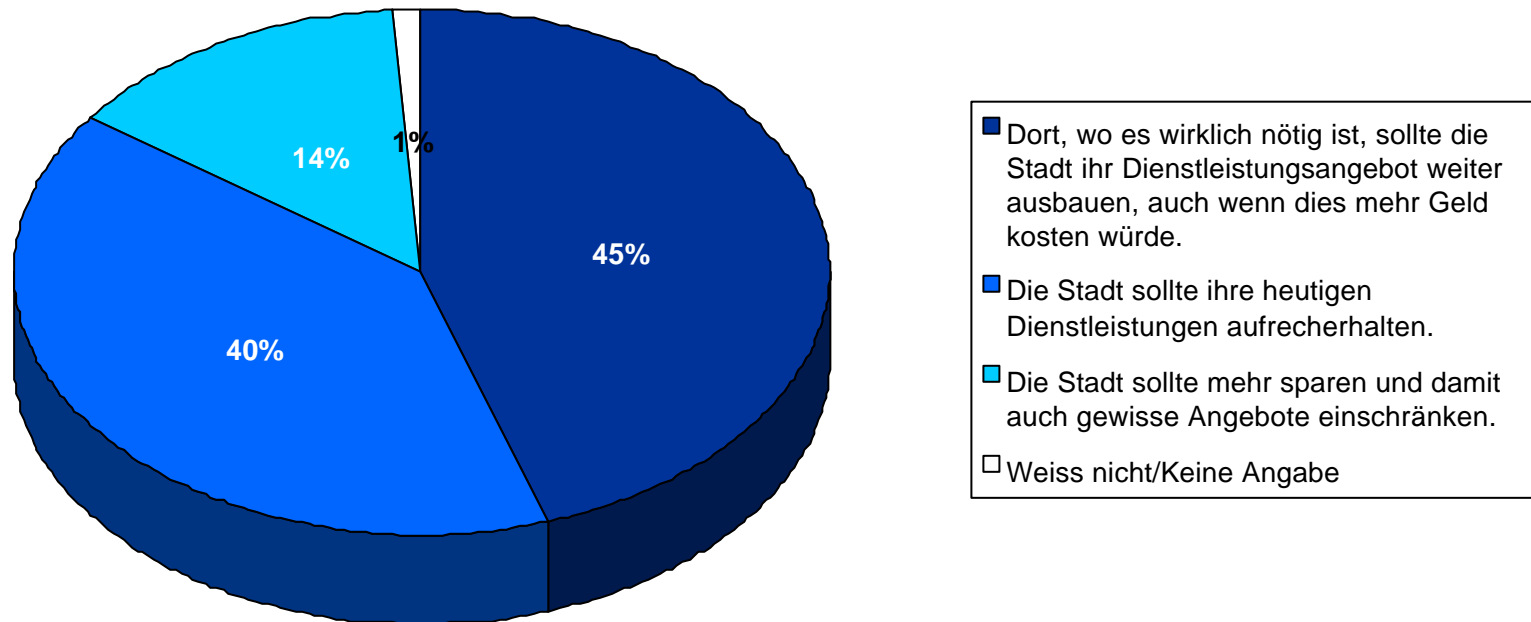
Massnahmen gegen den Drogenmissbrauch

Anteil Antworten: zu wenig

	1999	2001
Ganze Stadt	37%	44%
Werd/Langstrasse	48%	48%
Hard	k.A.	45%
Kreis 5	42%	50%
Hirzenbach		55%
Schwamendingen	48% (Kreis 12)	53%
Seebach	41% (Kreis 11)	51%

Ausgabeverhalten der Stadt Zürich

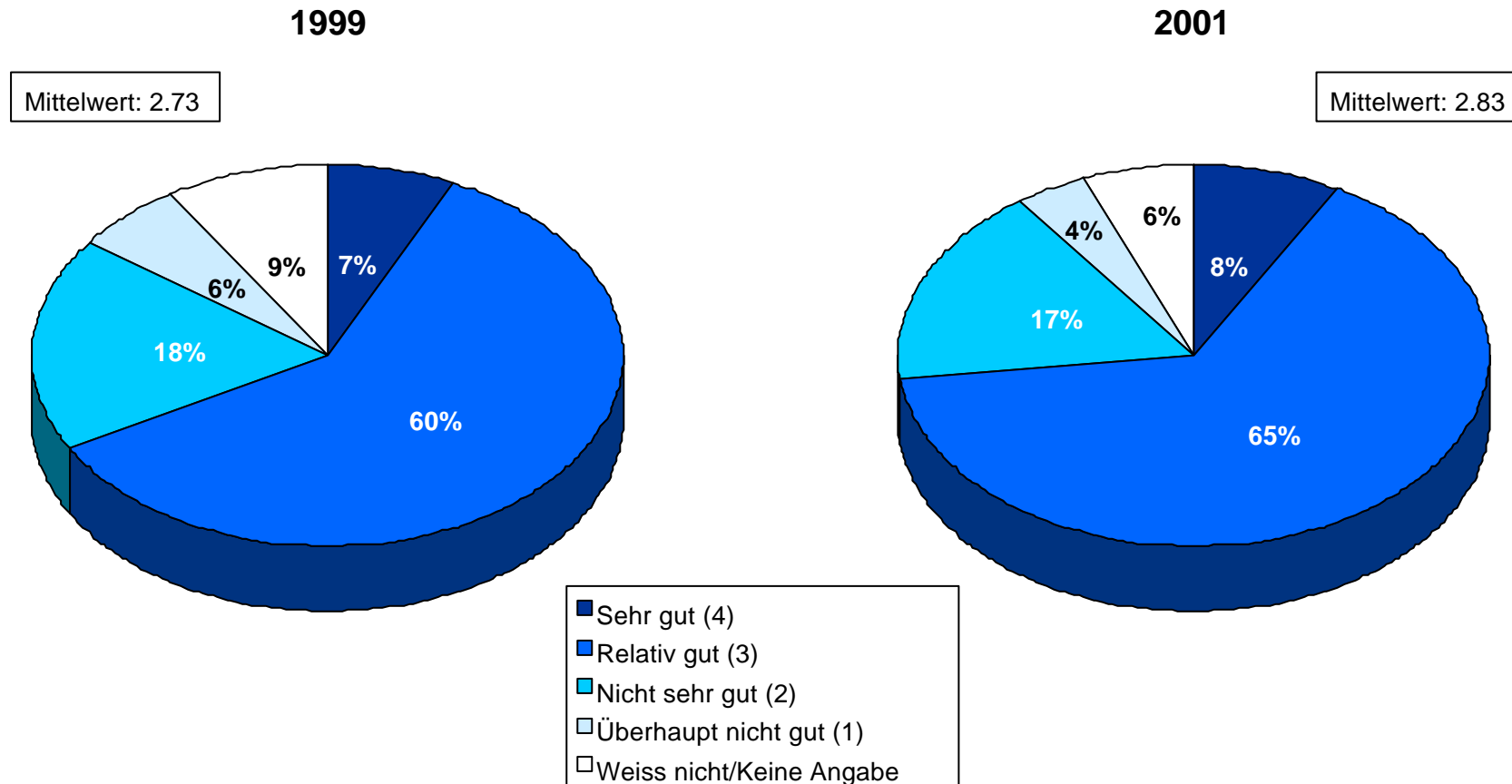
Welches ist Ihre grundsätzliche Meinung zum Ausgabeverhalten der Stadt?



Basis: 2525 befragte Personen

Vertretung durch Behörden

Wie gut fühlen Sie sich von den Behörden, d.h. von Gemeinde- und Stadtrat vertreten?

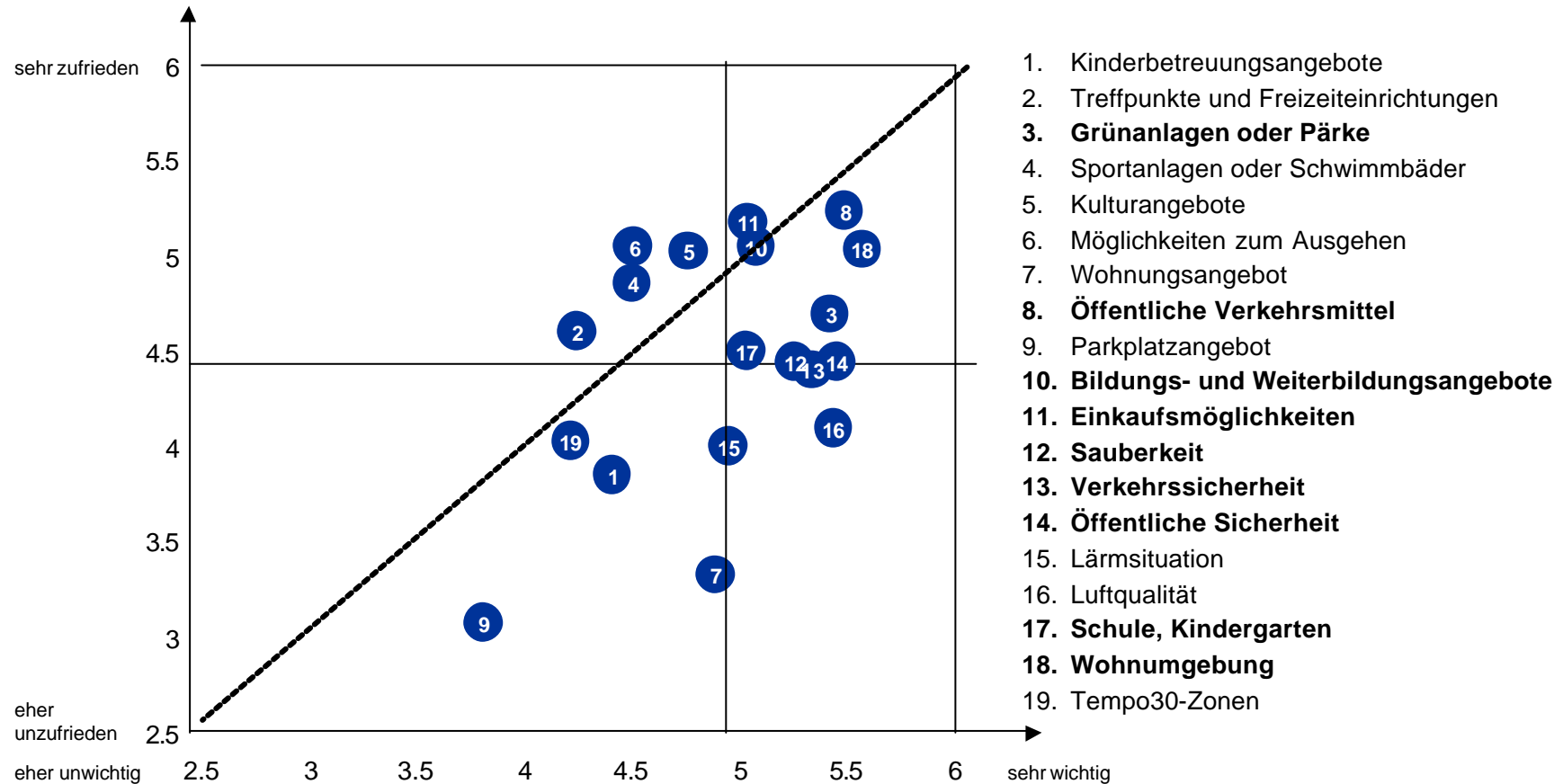


Basis: 2034 befragte Personen

Basis: 2525 befragte Personen

Wichtigkeit / Zufriedenheit

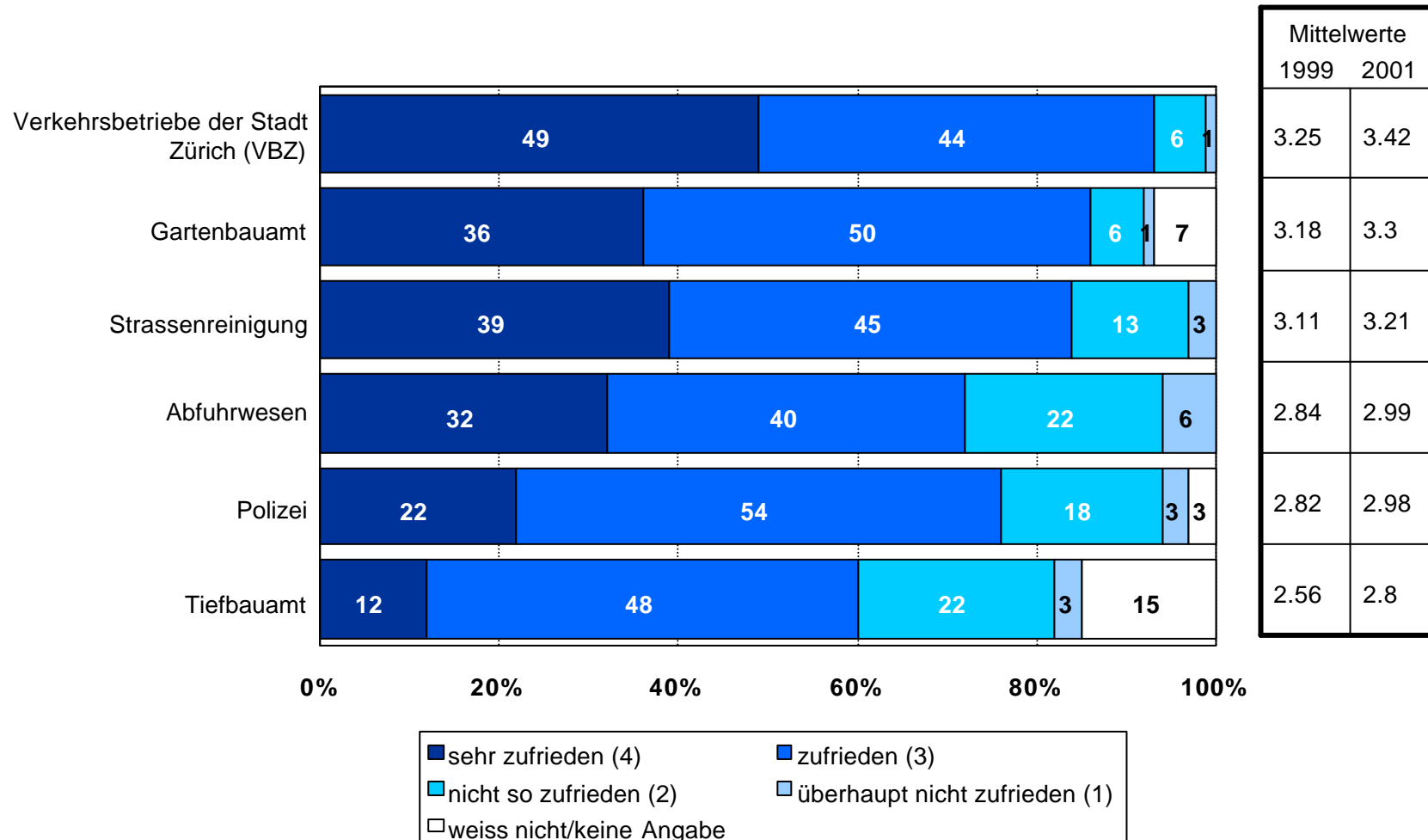
Welche der aufgezählten Lebensbedingungen oder Einrichtungen sind für Sie persönlich jeweils von welcher Wichtigkeit und wie zufrieden sind Sie damit? (Note 1 bis 6)



Basis: 2525 befragte Personen

Zufriedenheit mit den städtischen Verwaltungsabteilungen

Wie zufrieden sind Sie mit den Leistungen der städtischen Verwaltungsabteilungen?



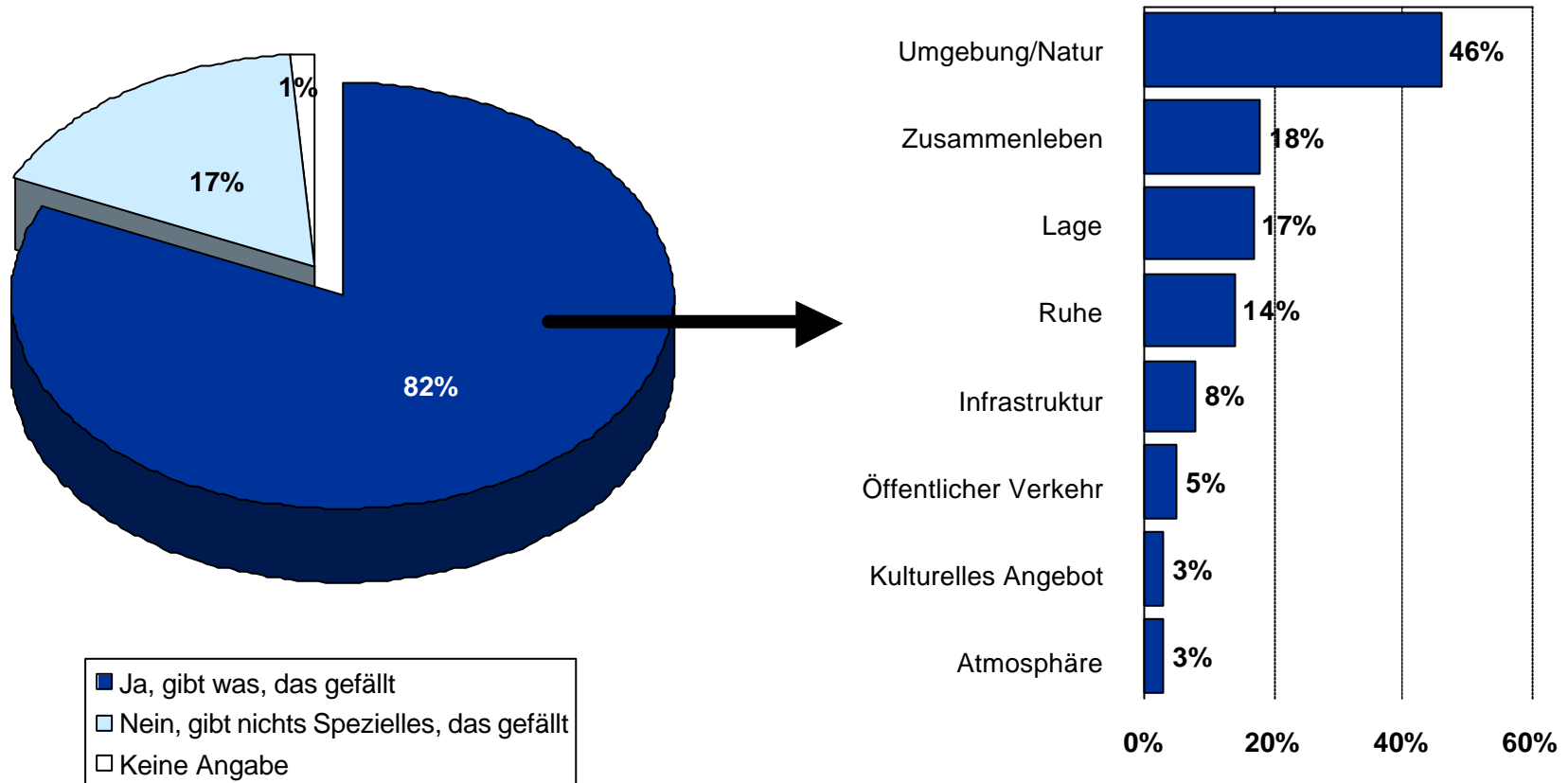
Basis: 2525 befragte Personen

Befragte Personen nach Haushaltform

Einpersonenhaushalte	30%	Kreis 1, Wiedikon, Kreis 8, Sihlfeld, Werd/Langstrasse (>38%)
Paare	30%	Höngg, Wipkingen (>38%)
Familien mit Kindern	32%	Friesenberg, Affoltern, Hirzenbach, Schwamendingen (>41%)
Wohngemeinschaften	7%	Werd/Langstrasse, Kreis 5, Unterstrass (>15%)
Kollektivhaushalte	1%	

Spezieller Gefallen am Quartier

Gibt es etwas in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft, was Ihnen ganz speziell gefällt? Wenn ja, was?

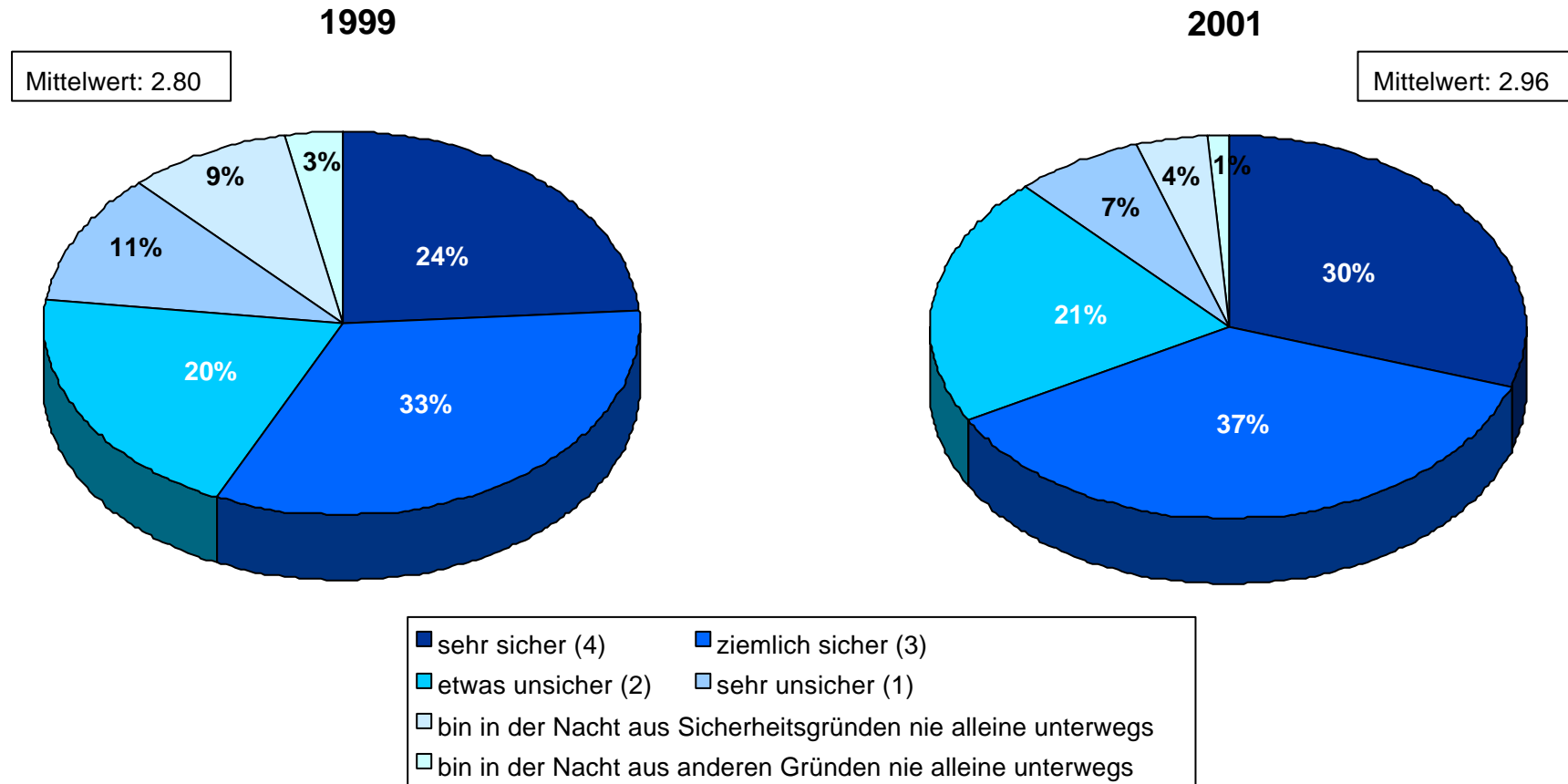


Basis: 2525 befragte Personen

Basis: 2076 befragte Personen, welchen etwas gefällt

Sicherheit im eigenen Quartier

Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie in der Nacht alleine in Ihrem Quartier zu Fuss unterwegs sind?

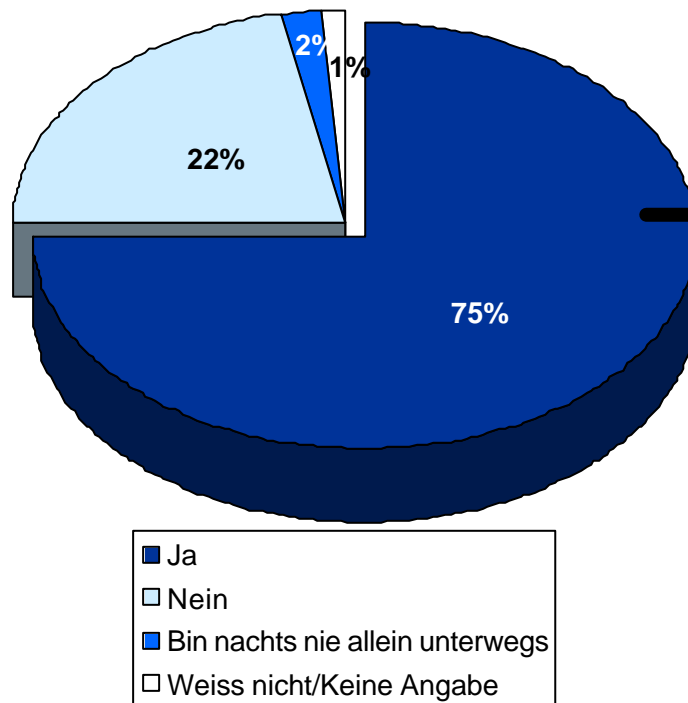


Basis: 2034 befragte Personen

Basis: 2525 befragte Personen

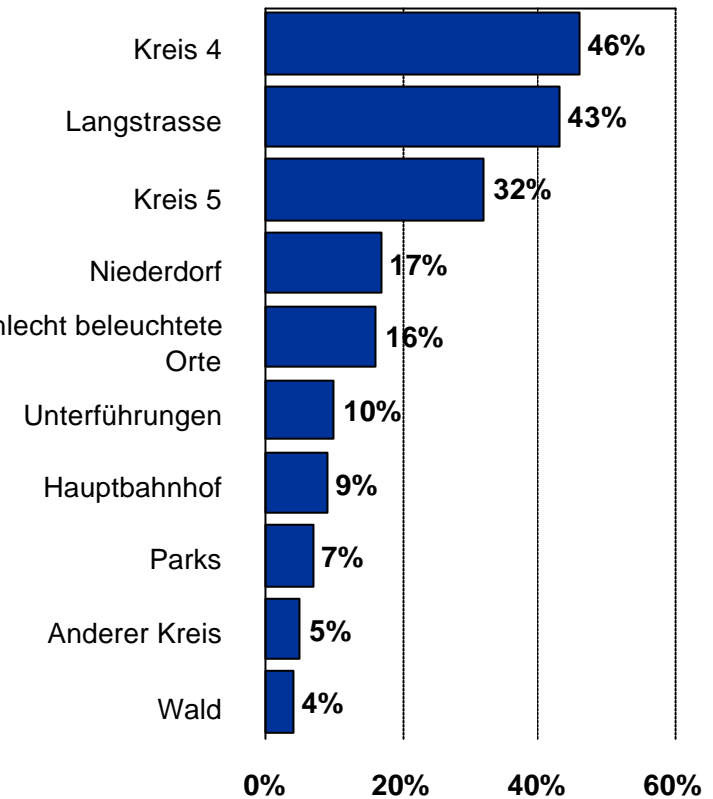
Sicherheit in anderen Quartieren

Gibt es andere Orte in der Stadt, die Sie sicherheitshalber nachts meiden?



Basis: 2292 befragte Personen, die in der Nacht alleine unterwegs sind

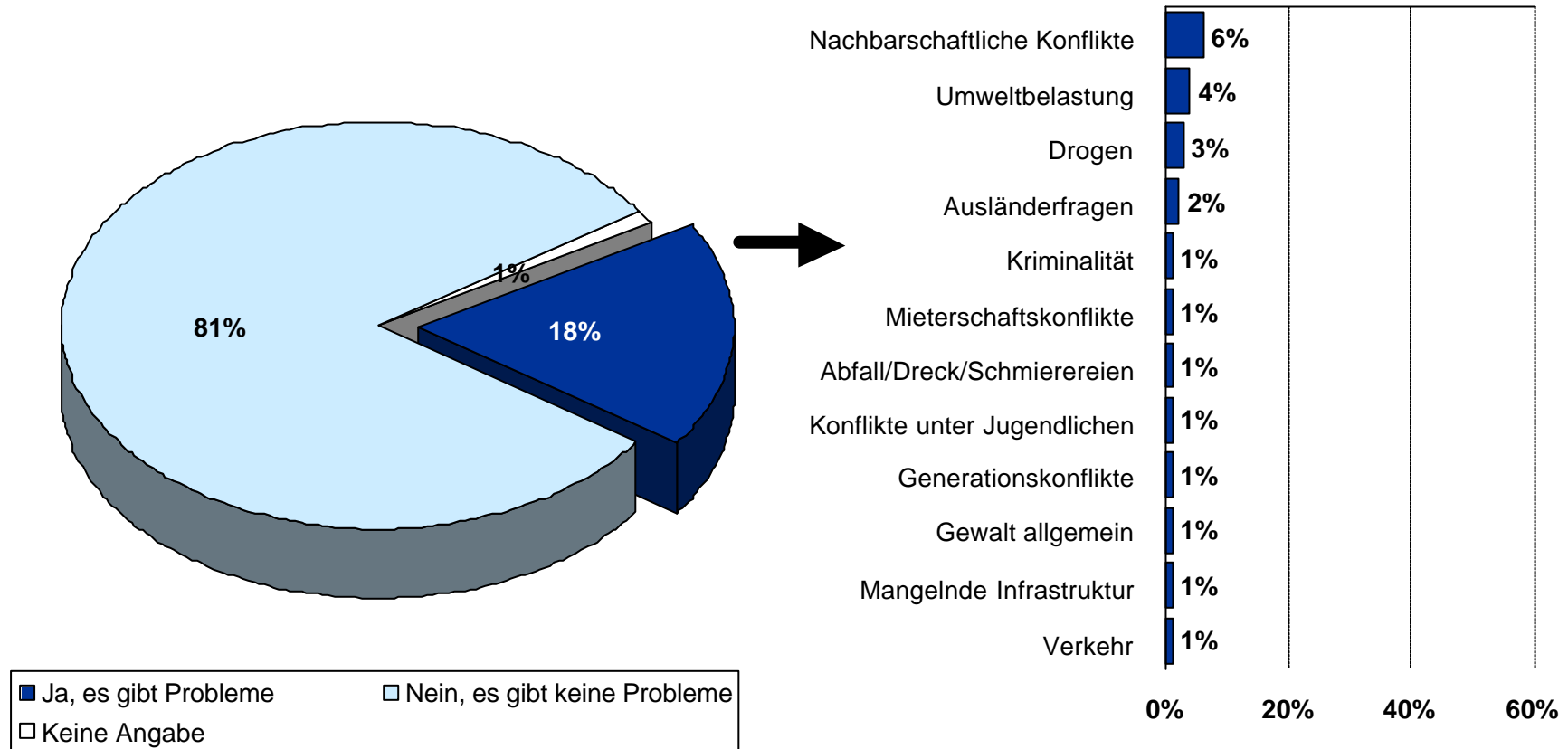
Welche Orte sind das?



Basis: 1727 befragte Personen, die sicherheitshalber nachts andere Orte meiden

Probleme und Konflikte der Nachbarschaft

Gibt es in Ihrer unmittelbaren Nachbarschaft Probleme und Konflikte? Wenn ja, was für Probleme?



Basis: 2525 befragte Personen

Basis: 448 befragte Personen, bei denen es Probleme und Konflikte in der Nachbarschaft gibt

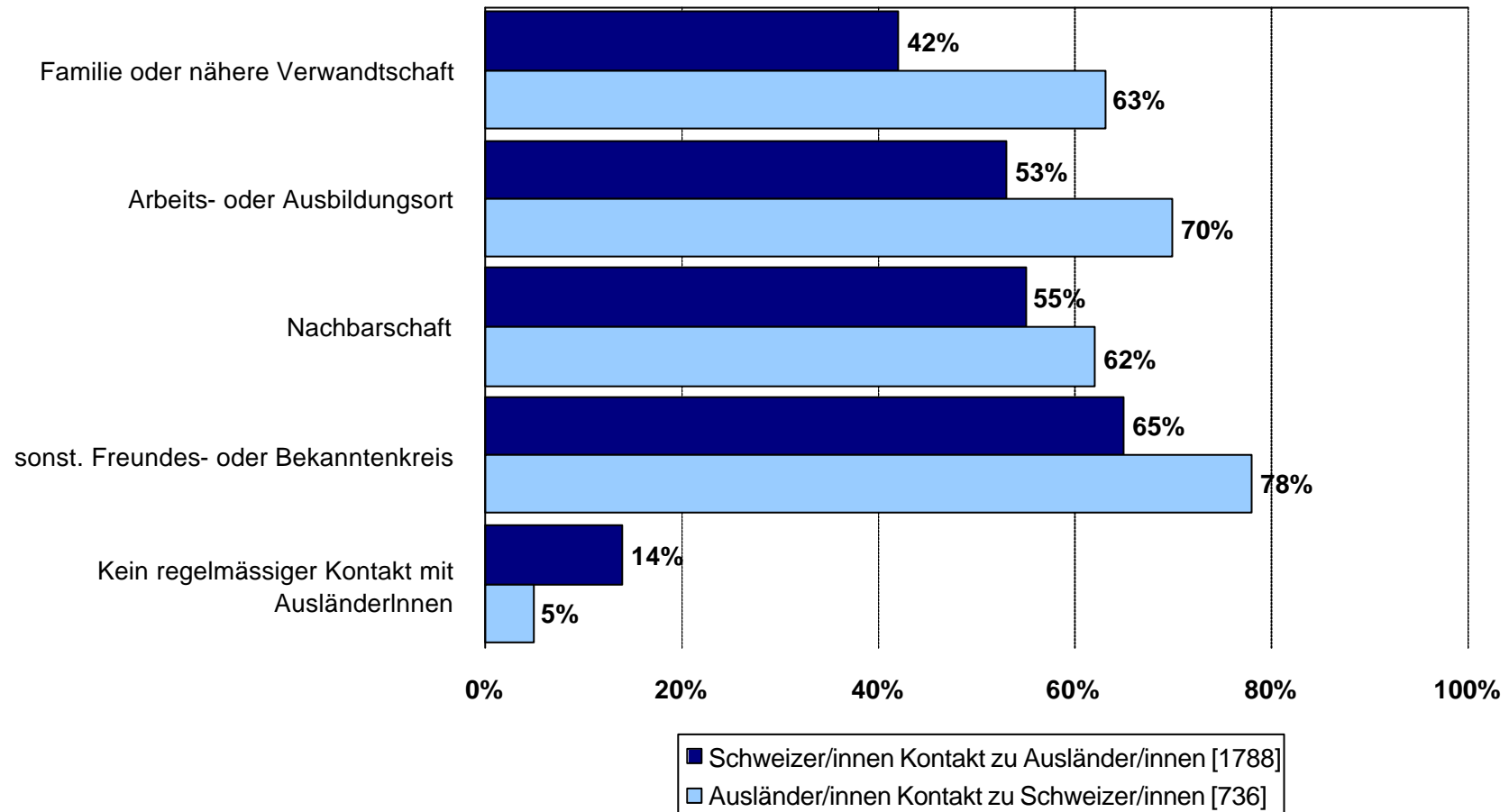
Nachbarschaftliche Probleme

Anteil Antworten: Probleme vorhanden

Ganze Stadt	18%
Werd/Langstrasse	35%
Hard	34%
Kreis 5	27%
Schwamendingen	24%
Hottingen/Hirslanden	9%
Oerlikon	11%

Kontakte untereinander

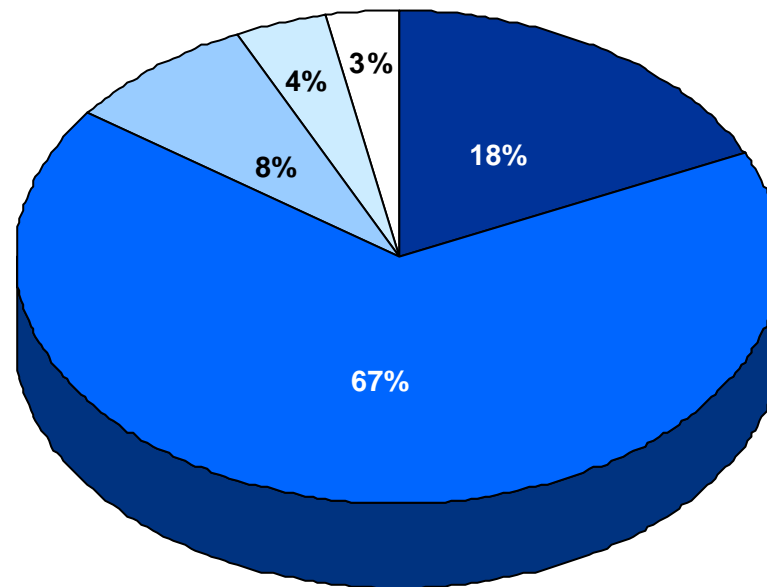
Haben Sie persönlich Kontakt zu Ausländerinnen und Ausländern? Bitte geben Sie jeweils zu den genannten Orten und Gruppen an, ob Sie regelmässig Kontakt zu Ausländerinnen und Ausländern haben.



Basis: [] befragte Personen

Beziehungen zwischen der ausländischen und schweizerischen Bevölkerung

Wie sieht Ihrer Meinung nach die Beziehung zwischen der ausländischen und der schweizerischen Bevölkerung in Ihrer Nachbarschaft aus?

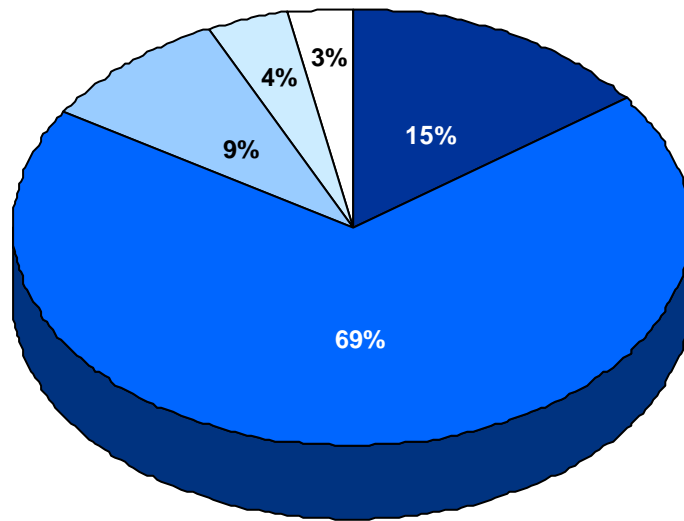


- Man hat regen Kontakt
- Man akzeptiert sich, aber alle gehen ihren eigenen Weg
- Man will nichts miteinander zu tun haben, man geht sich aus dem Weg
- Keine der Aussagen trifft zu
- Weiss nicht/Keine Angabe

Beziehungen zwischen der ausländischen und schweizerischen Bevölkerung

Wie sieht Ihrer Meinung nach die Beziehung zwischen der ausländischen und der schweizerischen Bevölkerung in Ihrer Nachbarschaft aus?

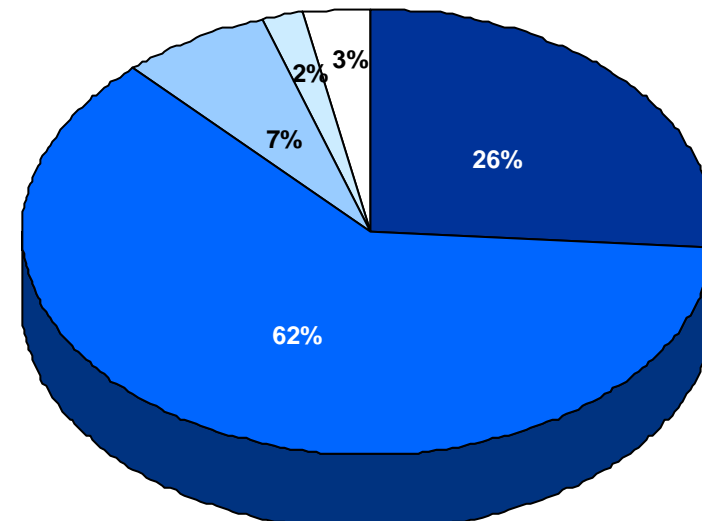
Schweizerinnen und Schweizer



- Man hat regen Kontakt
- Man akzeptiert sich, aber alle gehen ihren eigenen Weg
- Man will nichts miteinander zu tun haben, man geht sich aus dem Weg
- Keine der Aussagen trifft zu
- Weiss nicht/Keine Angabe

Basis: 1788 befragte Personen

Ausländerinnen und Ausländer

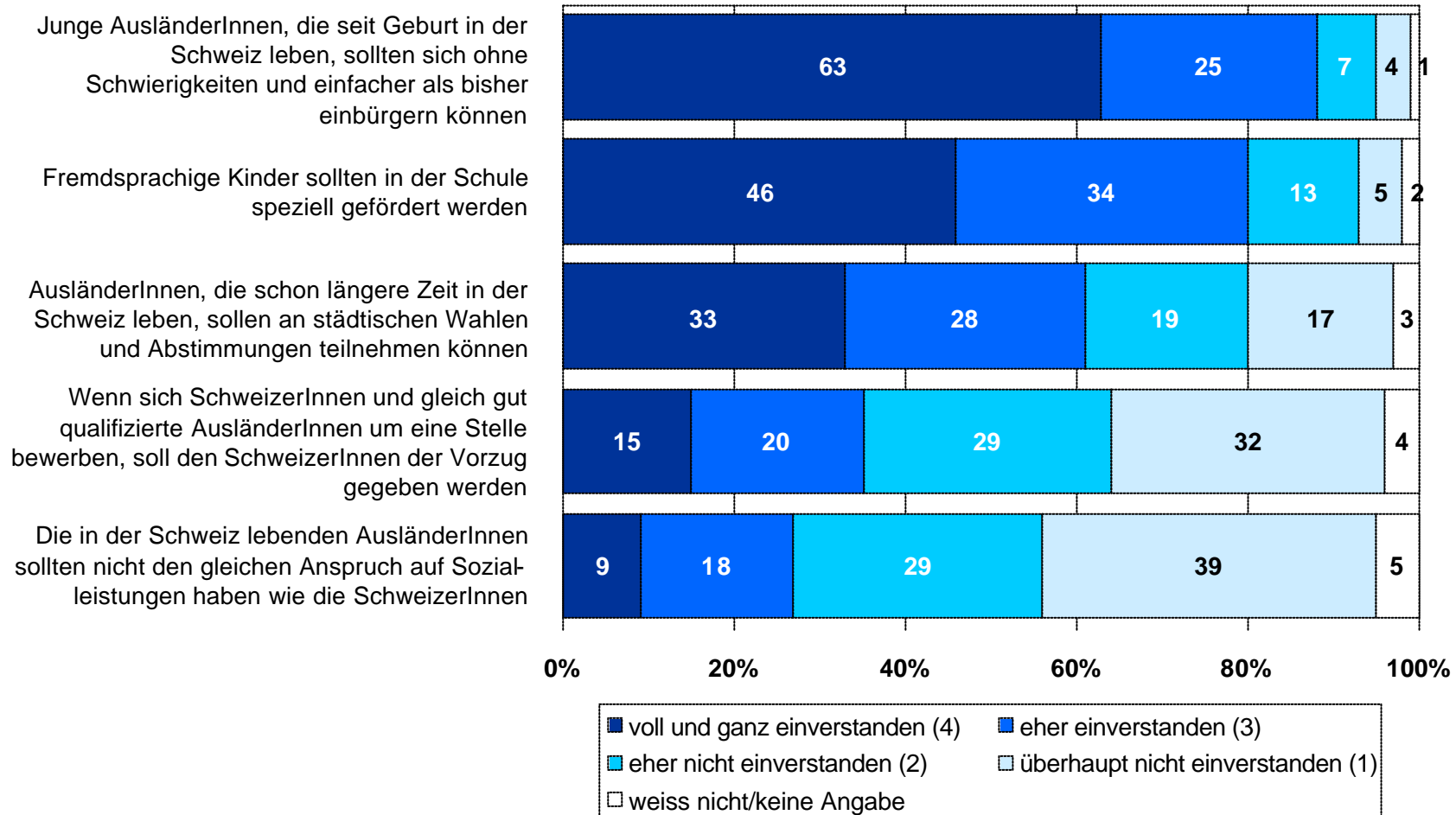


- Man hat regen Kontakt
- Man akzeptiert sich, aber alle gehen ihren eigenen Weg
- Man will nichts miteinander zu tun haben, man geht sich aus dem Weg
- Keine der Aussagen trifft zu
- Weiss nicht/Keine Angabe

Basis: 736 befragte Personen

Aussagen zur Integration

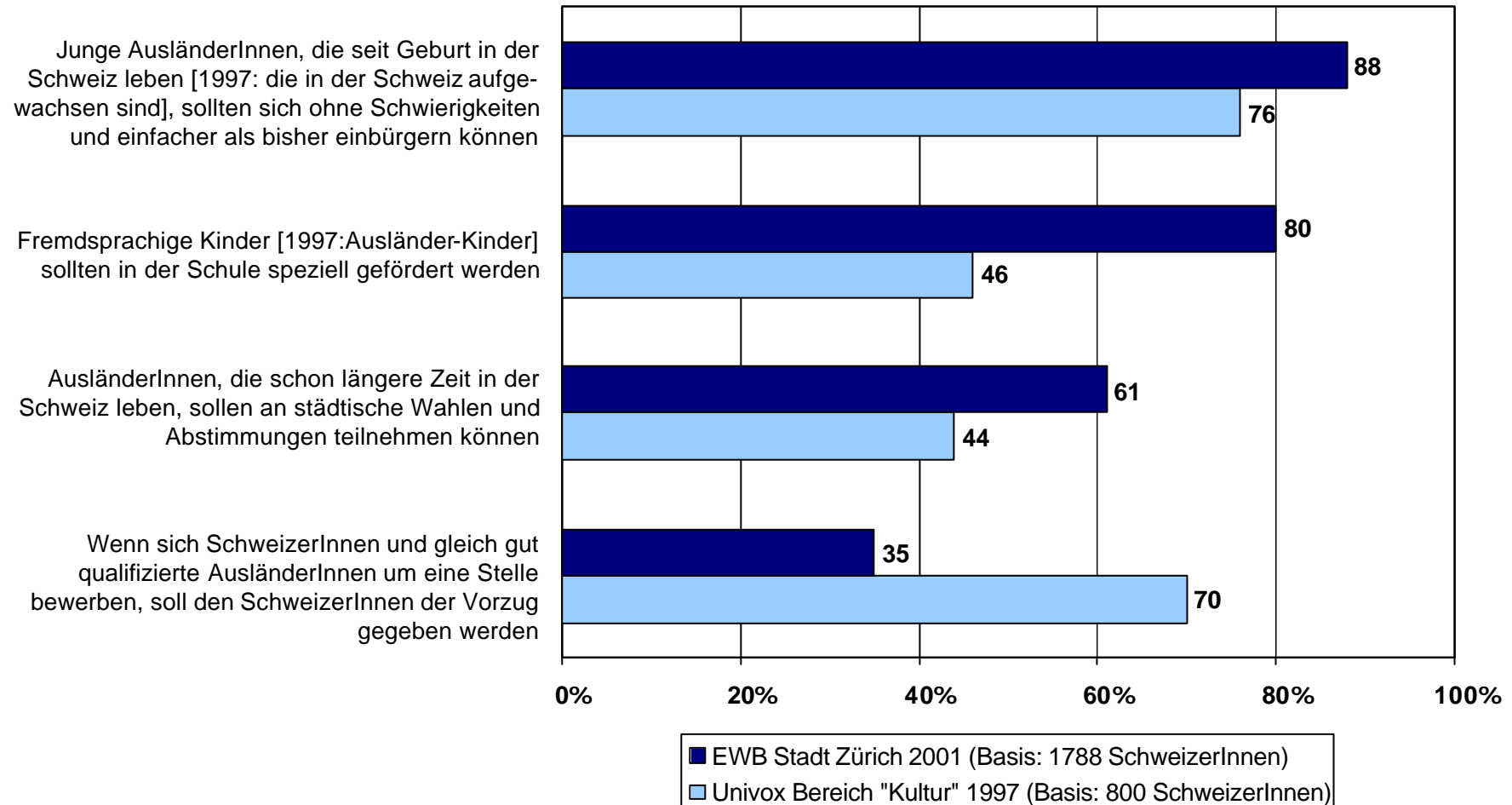
Was ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen?



Basis: 1788 Schweizerinnen und Schweizer

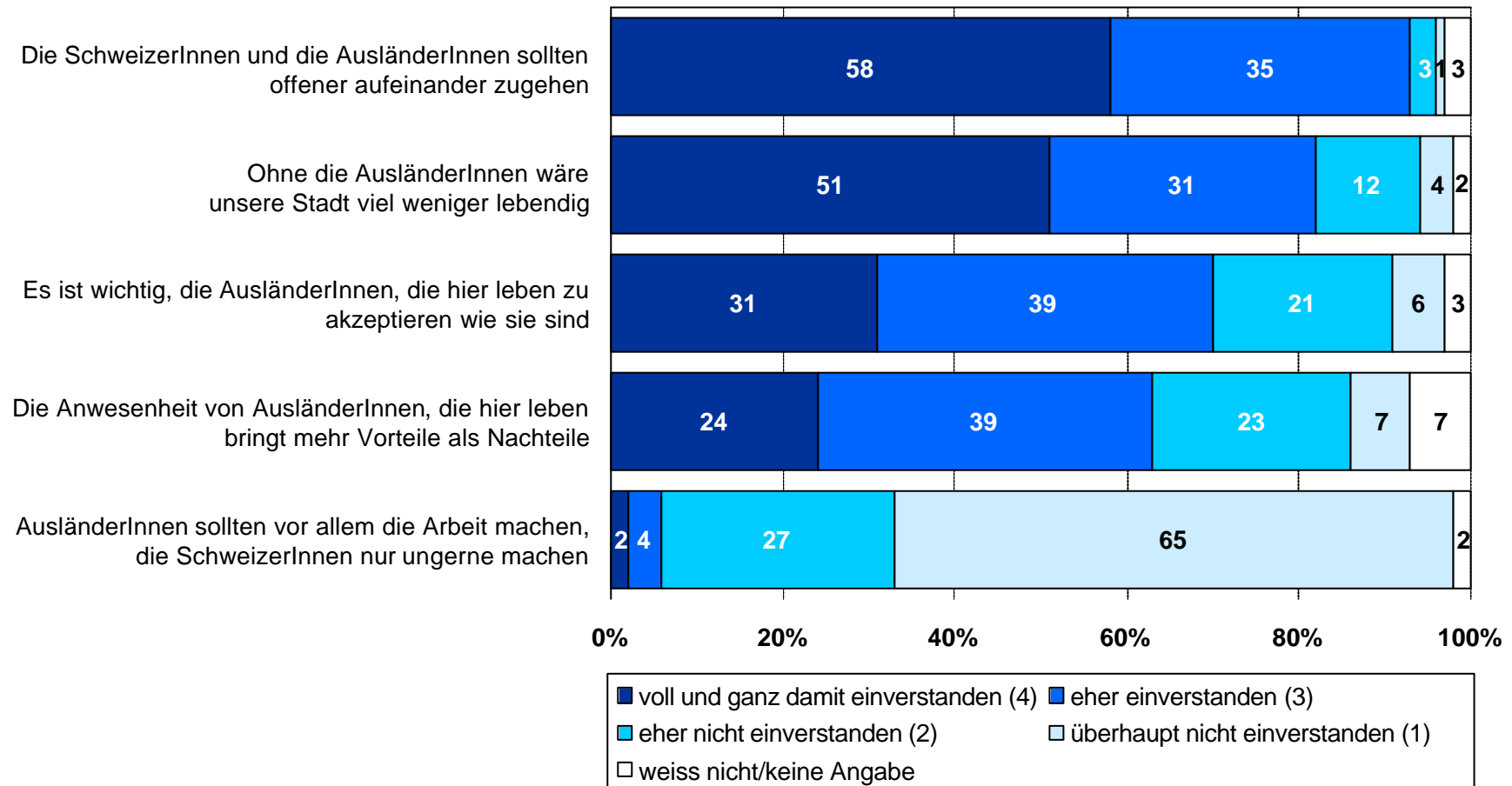
Aussagen zur Integration (Vergleich zur Univox Studie 1997)

Was ist Ihre Meinung zu den folgenden Aussagen? (Anteil „ganz“ und „eher einverstanden“)



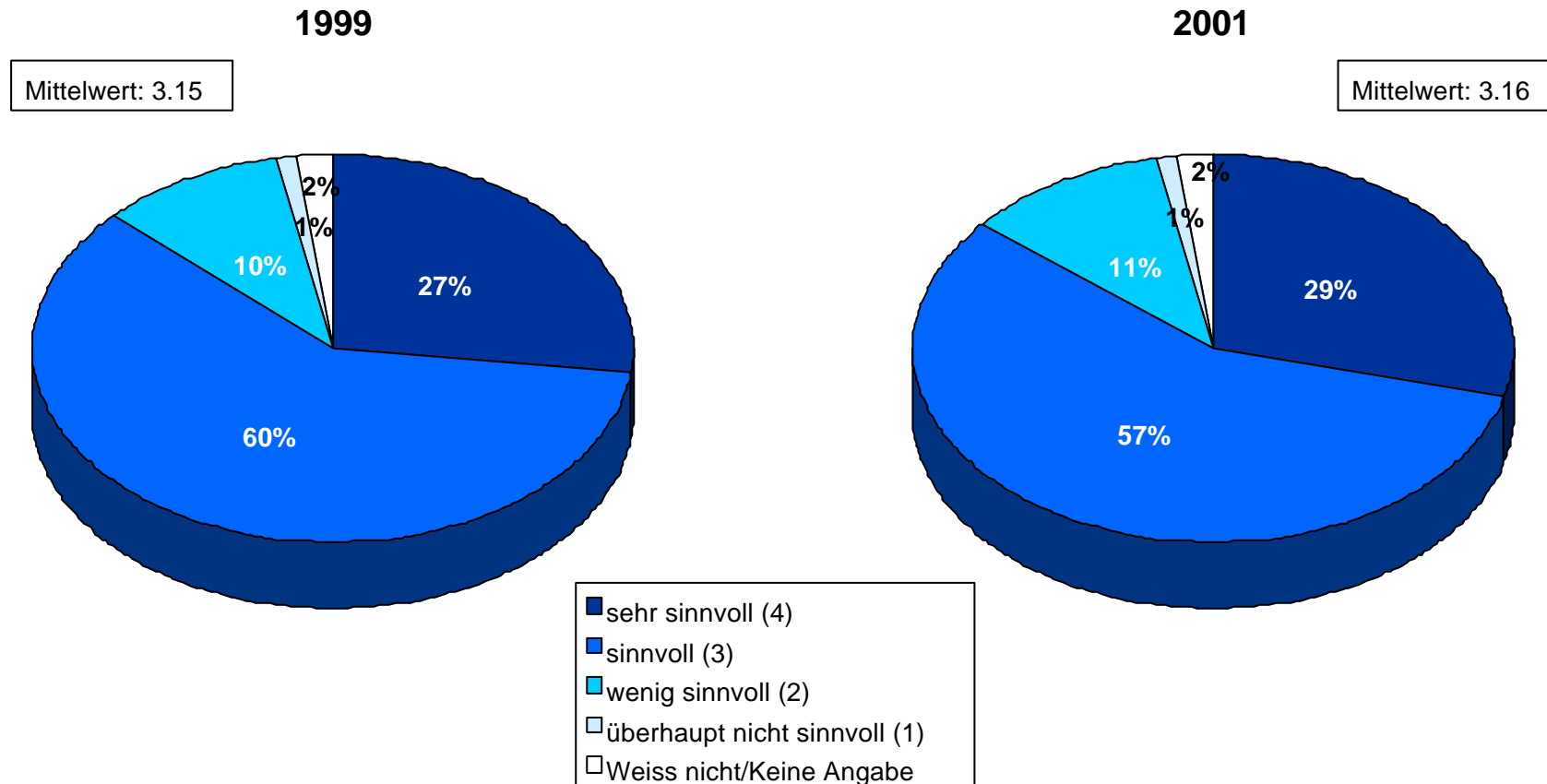
Aussagen zur Integration (2)

Wie weit stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?



Einstellung zu dieser Umfrage

Mit dieser Umfrage will die Stadt Zürich die Situation und die Meinungen der Einwohnerinnen und Einwohner besser kennenlernen. Was halten Sie davon?



Basis: 2034 befragte Personen

Basis: 2525 befragte Personen